

## Sehr interessante Bibelzitate inklusive der in der Einheitsausgabe angegebenen Querverweise

- *Es mag respektlos erscheinen, aber viele dieser hier aufgeführten Bibel-Stellen klingen auf der einen Seite zunächst sehr nach Fantasy, wecken dabei aber doch das Interesse und bei manchen der Visionen kommt es einem so vor, als würden Dinge der heutigen Zeit aus der damaligen Sicht beschrieben, na wer weiß??? Erich von Däniken zieht aus einigen dieser Stellen auch seine wirklich im wahrsten Sinne des Wortes abgespaceten Theorien.*
- *Auf jeden Fall ist dies alles Pflichtlektüre für Consciousness-Rapper mit Hang zur Mystik oder Leute, die z.B. Curse, Tatwaffe, Aphroe, David P oder auch Amis wie Killa Priest, RZA, Genius und den Rest vom WU besser verstehen wollen.*

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfaßt.

(Johannes 1,1-5)

- *Das Statement, was für ein mächtiges Werkzeug uns doch mit Rap in die Hände gegeben wurde. Wir sollten bedacht damit umgehen.*

### Die Offenbarung des Johannes

Am Tag des Herrn wurde ich vom Geist ergriffen und hörte hinter mir eine Stimme, laut wie eine Posaune. ....

Da wandte ich mich um, weil ich sehen wollte, wer zu mir sprach. Als ich mich umwandte, sah ich sieben goldene Leuchter und mitten unter den Leuchtern einen, der wie ein Mensch aussah; er war bekleidet mit einem Gewand, das bis auf die Füße reichte, und um die Brust trug er einen Gürtel aus Gold. Sein *Haupt* und seine Haare waren *weiß* wie **weiße Wolle, leuchtend weiß wie Schnee, und seine Augen wie Feuerflammen**; seine Beine glänzten wie Golderz, das im Schmelzofen glüht, und seine Stimme war wie das Rauschen von Wassermassen. In seiner Rechten hielt er sieben Sterne, und aus seinem Mund kam ein scharfes, zweischneidiges Schwert, und sein Gesicht leuchtete wie die machtvoll strahlende Sonne. Als ich ihn sah, fiel ich wie tot vor seinen Füßen nieder. Er aber legte seine rechte Hand auf mich und sagte: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, doch nun lebe ich in alle Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel zum Tod und zur Unterwelt.

**(Offenbarung 1, 10 & 11-18)**

**Verweise:** 10: Apg 20,7; 1 Kor 16,2 / 13: Dan 7,13; Ez 9,2.11 G; Dan 10,5 / 14: Dan 7,9; 10,6 / 15: Ez 1,24; 43,2 / 16: 2,1; Ri 5,31 / 17: Jes 44,2.6; Offb 2,8; 22,13 / 18: Hos 13,14

Sogleich wurde ich vom Geist ergriffen. Und ich sah: Ein Thron stand im Himmel; auf dem Thron saß einer, der wie ein Jaspis und ein Karneol aussah. Und über dem Thron wölbte sich ein Regenbogen, der wie ein Smaragd aussah. ...

Von dem Thron gingen Blitze, Stimmen und Donner aus. **Und sieben lodernde Fackeln brannten vor dem Thron; das sind die sieben Geister Gottes.** Und vor dem Thron war etwas wie ein gläsernes Meer, gleich Kristall. Und in der Mitte, rings um den Thron, waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen, das zweite einem Stier, das dritte sah aus wie ein Mensch, das vierte glich einem fliegendem Adler. Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen. Sie ruhen nicht bei Tag und Nacht, und rufen: ....

**(Offenbarung 4, 2-3 & 5-8)**

**Verweise:** 3: Jes 6,1; Ez 1,22; 1,5.18 / 5: Ex 19,16 G; Sach 4,2; Ez 1,13 / 6: Ez 1,22; 1,5.18 / 7: Ez 1,10 / 8: Jes 6,2; Ez 1,18 G; Jes 6,3; Ex 3,14 G

**Kommentare:** 4,6-8 Bei den "vier Wesen" (vgl. Ez 1,4-21; Jes 6,2f) handelt es sich um Engel, die als Wächter beim Thron Gottes stehen.

Der fünfte Engel blies seine Posaune. Da sah ich einen Stern, der vom Himmel gefallen war; ihm wurde der Schlüssel zu dem Schacht gegeben, der in den Abgrund führt. Und er öffnete den Schacht des Abgrunds. Da stieg Rauch aus dem Schacht auf, wie aus einem großen Ofen und Sonne und Luft wurden verfinstert durch den Rauch aus dem Schacht. Aus dem Rauch kamen Heuschrecken über die Erde, und ihnen wurde Kraft gegeben, wie sie Skorpione auf der Erde haben. Es wurde ihnen gesagt, sie sollten dem Gras auf der Erde, den grünen Pflanzen und den Bäumen keinen Schaden zufügen, sondern nur den Menschen, die das Siegel Gottes nicht auf der Stirn haben. Es wurde befohlen, die Menschen nicht zu töten, sondern nur zu quälen, fünf Monate lang. Und der Schmerz, den sie zufügen, ist so stark, wie wenn ein Skorpion einen Menschen sticht. In jenen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, aber nicht finden; sie werden sterben wollen, aber der Tod wird vor ihnen fliehen. Und die Heuschrecken sehen aus wie Rosse, die zur Schlacht gerüstet sind; auf ihren Köpfen tragen sie etwas, das goldschimmernden Kränzen gleicht, und ihre Gesichter sind wie Gesichter von Menschen, ihr Haar ist wie Frauenhaar, ihr Gebiss ist wie ein Löwengebiss, ihre Brust wie ein eiserner Panzer; und das Rauschen ihrer Flügel ist wie das Dröhnen von Wagen, von vielen Pferden, die sich in die Schlacht stürzen. Sie haben Schwänze und Stacheln wie Skorpione, und in ihren Schwänzen ist die Kraft, mit der sie den Menschen schaden, fünf Monate lang. Sie haben als König über sich den König des Abgrunds; er heißt auf hebräisch Abaddon, auf griechisch Apollyon. Das erste "Wehe" ist vorüber. Noch zweimal wird das "Wehe" kommen.

**(Offenbarung 9, 1-12)**

**Verweise:** 1: 12,4; Mt 24,29; Mk 13,25 / 2: Ex 19,18; Gen 19,28; Joel 2,10 / 3: Ex 10,12 / 4: Ex 10,15; Ez 9,4 / 6: Ijob 3,21 / 7: Joel 2,4f / 8: Joel 1,6 / ): Joel 2,5

**Kommentare:** 9,1f Der "Abgrund" ist nicht der Aufenthaltsort der Toten (die Scheol, der Hades), sondern das ebenfalls unter der Erde gedachte Gefängnis, in dem nach jüdischer Vorstellung die gefallenen Engel auf ihre endgültige Bestrafung warten. Aus diesem Abgrund läßt eine Engel ("ein Stern") ein dämonisches Heuschreckenheer (vgl. Ex 10,12-20; Joel 1,6f.15; 2,1-11) heraufsteigen. 9,11 Die Namen Abaddon und Apollyon bedeuten beide "Verderber"; Apollyon ist vielleicht eine Anspielung auf den heidnische Gott Apollon.

Der sechste Engel blies seine Posaune: Da hörte ich eine Stimme, die von den vier Hörnern des goldenen Altars her kam, der vor Gott steht. Die Stimme sagte zu dem sechsten Engel, der die Posaune hält: **Binde die vier Engel los, die am großen Strom, am Euftrat, gefesselt sind. Da wurden die vier Engel losgebunden, die auf Jahr und Monat, auf Tag und Stunde bereitstanden, um ein Drittel der Menschheit zu töten.** Und die Zahl der Reiter dieses Heeres war vieltausendmal tausend; diese Zahl hörte ich. **Und so sahen die Pferde und die Reiter in der Vision aus: Sie trugen feuerrote, rauchblaue und schwefelgelbe Panzer. Die Köpfe der Pferde glichen Löwenköpfen, und aus ihren Mäulern schlug Feuer, Rauch und Schwefel. Ein Drittel der Menschen wurde durch diese drei Plagen getötet, durch Feuer, Rauch und Schwefel, die aus ihren Mäulern hervorkamen. Denn die tödliche Macht der Pferde war in ihren Mäulern und in ihren Schwänzen. Ihre Schwänze glichen Schlangen, die Köpfe habe, mit denen sie Schaden zufügen können.**

**(Offenbarung 9, 13-19)**

**Verweise:** 14: Gen 15,18 / 17: Dan 8,1f

**Kommentare:** 9,14f Die vier Strafenengel stehen am Euftrat bereit, um ein gewaltiges Heer dämonischer Krieger loszulassen (vgl. besonders Ez 38,14-16) Der Euftrat ist für jüdisches Denken die ideelle Ostgrenze des verheißenen Landes. Der Einfall des feindlichen Heeres vom Osten her ist vielleicht eine Anspielung auf den Ansturm der von den Römern gefürchteten Partherheere.

Der Tempel Gottes im Himmel wurde geöffnet, und in seinem Tempel wurde die Lade seines Bundes sichtbar: **Da begann es zu blitzen, zu dröhnen und zu donnern, es gab ein Beben und schweren Hagel.**

**(Offenbarung 11, 19)**

**Verweise:** 1 Kön 8, 1.6; Ex 19,16 G; 9,24

**Kommentare:** 11,19 Das Sichtbarwerden der "himmlischen Bundeslade" verweist auf die Gegenwart Gottes in der vollendeten Gemeinde der Endzeit (Kap. 21-22). Die genannten Naturereignisse sind traditionelle Begleitzeichen des Erscheinen Gottes.

Da entbrannte im Himmel ein Kampf; Michael und seine Engel erhoben sich, um mit dem Drachen zu kämpfen. Der Drache und seine Engel kämpften, aber sie konnten sich nicht halten, und sie verloren ihren Platz im Himmel. Er wurde gestürzt, **der große Drache, die alte Schlange, die Teufel oder Satan heißt und die ganze Welt verführt;** der Drache wurde auf die Erde gestürzt, und mit ihm wurden seine Engel hinabgeworfen.

**(Offenbarung 12, 7-9)**

**Verweise :** 7: Dan 10, 13.20 / 8: Dan 2,35 / 9: Gen 3,1.14; Sach 3,1; Ijob 1,6

Und ich sah: Ein Tier stieg aus dem Meer, mit zehn Hörnern und sieben Köpfen. Auf seinen Hörnern trug es zehn Diademe und auf seinen Köpfen Namen, die eine Gotteslästerung waren. Das Tier, das ich sah glich einem Panther; seine Füße waren wie die Tatzen eines Bären und sein Maul wie das Maul eines Löwen. Und der Drache hatte ihm seine Gewalt übergeben, seinen Thron und seine große Macht. Einer seiner Köpfe sah aus wie tödlich verwundet; aber die tödliche Wunde wurde geheilt. Und die ganze Erde sah dem Tier staunend nach. Die Menschen warfen sich vor dem Drachen nieder, weil er seine Macht dem Tier gegeben hatte; und sie beteten das Tier an und sagten: Wer ist dem Tier gleich, und wer kann den Kampf mit ihm aufnehmen? Und es wurde ermächtigt, mit seinem Maul anmaßende Worte und

Lästerungen auszusprechen; es wurde ihm Macht gegeben, dies zweiundvierzig Monate zu tun. Das Tier öffnete sein Maul, um Gott und seinen Namen zu lästern, seine Wohnung und alle, die im Himmel wohnen. Und es wurde erlaubt mit den Heiligen zu kämpfen und sie zu besiegen. Es wurde ihm auch Macht gegeben über alle Stämme, Völker Sprachen und Nationen. Alle Bewohner der Erde fallen nieder vor ihm: alle deren Namen nicht seit der Erschaffung der Welt eingetragen ist ins Lebensbuch des Lammes, das geschlachtet wurde.

Wenn einer Ohren hat so höre er. Wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, geht in die Gefangenschaft. Wer mit dem Schwert getötet werden soll, wird mit dem Schwert getötet. Hier muß sich die Standhaftigkeit und die Glaubenstreue der Heiligen bewähren.

Und ich sah: Ein anderes Tier stieg aus der Erde herauf. Es hatte zwei Hörner wie ein Lamm, aber es redete wie ein Drache. Die ganze Macht des ersten Tieres übte es vor dessen Augen aus. Es brachte die Erde und ihre Bewohner dazu, das erste Tier anzubeten, dessen tödliche Wunde geheilt war. Es tat große Zeichen sogar Feuer ließ es vor den Augen der Menschen vom Himmel auf die Erde fallen. Es verwirrte die Bewohner der Erde durch die Wunderzeichen, die es im Auftrage des Tieres tat; es befahl den Bewohnern der Erde, ein Standbild zu errichten zu Ehren des Tieres, das mit dem Schwert erschlagen worden war und doch wieder zum Leben kam. es wurde ihm Macht gegeben, dem Standbild des Tieres Lebensgeist zu verleihen, so daß es auch sprechen konnte und bewirkte, daß alle getötet wurden, die das Standbild des Tieres nicht anbeteten. **Die kleinen und die Großen, die Reichen und die Armen, die Freien und die Sklaven, alle zwang es, auf ihrer rechten Hand oder ihrer Stirn ein Kennzeichen anzubringen. Kaufen oder verkaufen konnte nur, wer das Kennzeichen trug: den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier braucht man Kenntnis. wer Verstand hat, berechne den Zahlenwert des Tieres. Denn es ist die Zahl eines Menschennamens; seine Zahl ist sechshundertsechszig.**

**(Offenbarung 13, 1-18)**

**Verweise:** 1: Dan 7,3,7 / 2: Dan 7,4-6 / 5: Dan 7, 8,25 / 7: Dan 7,21 / 8: Dan 12,1; Ps 69,29; Jes 53,7; Offb 3,5 / 10: Jer 15,2; 43,11 / 15: Dan 3,5f

**Kommentar:** 13,11-17 Schon das alte Testament kennt zwei Tierungeheuer, den Leviathan im Meer und den Behemot auf dem festen Land (vgl. Jes 27,1; Ps 74,14; 104,26; Ijob 3,8; 40,15-32); sie stellen sinnbildlich die ungeordnete, gottwidrige Schöpfung dar (**das Chaos**).

Dann hörte ich wie eine laute Stimme aus dem Tempel den sieben Engeln zurief: Geht und gießt die sieben Schalen mit dem Zorn Gottes über die Erde! Der erste ging und goß seine Schale über das Land. Da bildete sich ein böses und schlimmes Geschwür an den Menschen, die das Kennzeichen des Tieres trugen und sein Standbild anbeteten. Der zweite Engel goß seine Schale über das Meer. Da wurde es zu Blut, das aussah wie das Blut eines Toten; und alle Lebewesen im Meer starben. Der dritte goß seine Schale über die Flüsse und Quellen. Da wurde alles zu Blut. Und ich hörte den Engel, der die Macht über das Wasser hat, sagen: Gerecht bist du, der du bist und der du warst, du Heiliger; denn damit hast du ein gerechtes Urteil gefällt. Sie haben das Blut von Heiligen und Propheten vergossen; deshalb hast du ihnen Blut zu trinken gegeben, so haben sie es verdient. Und ich hörte eine Stimme vom Brandopferaltar her sagen: Ja, Herr, Gott und Herrscher über die ganze Schöpfung. Wahr und gerecht sind deine Gerichtsurteile. Der vierte Engel goß seine Schale über die Sonne. Da wurde ihr Macht gegeben, mit ihrem Feuer die Menschen zu verbrennen. Und die Menschen verbrannten

in der großen Hitze. Dennoch verfluchten sie den Namen Gottes, der die Macht über diese Plagen hat. Sie bekehrten sich nicht dazu, ihm die Ehre zu geben.

Der fünfte Engel goß seine Schale über den Thron des Tieres. Da kam Finsternis über das Reich des Tieres, und die Menschen zerbissen sich vor Angst und Schmerz die Zunge. Dennoch verfluchten sie den Gott des Himmels wegen ihrer Schmerzen und ihrer Geschwüre; und sie ließen nicht ab von ihrem Treiben.

Der sechste Engel goß seine Schale über den großen Strom, den Euftrat. Da trocknete sein Wasser aus, so daß den Königen des Ostens der Weg offen stand. Dann sah ich aus dem Maul des Drachen und aus dem Maul des Tieres und aus dem Maul des falschen Propheten drei unreine Geister hervorkommen, die wie Frösche aussahen. Es sind Dämonengeister, die Wunderzeichen tun; sie schwärmten aus zu den Königen der ganzen Erde, um sie zusammenzuholen für den Krieg am großen Tag Gottes, des Herrschers über die ganze Schöpfung. Siehe ich komme wie ein Dieb. Selig wer wach bleibt und sein Gewand anbehält, damit er nicht nackt gehen muß und man seine Blöße sieht. Die Geister führten die Könige an dem Ort zusammen, der auf hebräisch Harmagedon heißt. Und der siebte Engel goß seine Schale über die Luft. Da kam eine laute Stimme aus dem Tempel, die vom Thron her rief: Es ist geschehen. Und es folgten Blitze, Stimmen und Donner; es entstand ein gewaltiges Erdbeben, wie noch keines gewesen war, seitdem es Menschen auf der Erde gibt. So gewaltig war dieses Beben. Die große Stadt brach in drei Teile auseinander und die Städte der Völker stürzten ein. Gott hatte sich an Babylon, die Große, erinnert und reichte ihr den Becher mit dem Wein seines rächenden Zornes. Alle Inseln verschwanden und es gab keine Berge mehr. Und gewaltige Hagelbrocken, zentnerschwer, stürzten vom Himmel auf die Menschen herab. Dennoch verfluchten die Menschen Gott wegen dieser Hagelplage; denn die Plage war über die Maßen groß.

#### **(Offenbarung 16, 1-21)**

**Verweise:** 1: Jes 66,6; Zef 3,8 / 2: Dtn 28,35; Ex 9,9f / 3: Ex 7,17f / 4: Ex 7,19 %; Ps 119,137; Ex 3,14 G; Dtn 32,4 G / 6: Ps 79,3; Jes 49,26 G / 7: Ps 19,10 / 10: Ex 10,21f / 12: Gen 15,18; Dtn 1,7; Jer 50,38 ; Jes 41,2.25 / 14: Ex 8,3 / 15: 1,3; Mt 24,27-44; Lk 12,35-40 / 17: Jes 66,6 / 18: Ex 19,16; Dan 12,1 / 19: Dan 4,27; Jes 51,17.22; Jer 25,15 / 21: Ex 9,22-26.

**Kommentare:** 16,1-21 Die Vision von sieben Schalen erinnern an die ägyptischen Plagen und andere Überlieferungen. Auch diese noch schlimmeren Katastrophen bewegen die Menschen nicht zur Umkehr. Die drei letzten dieser Visionen beziehen sich im besonderen auf die röm. Weltmacht. 16,10 Thron des Tieres: Symbol der Macht des in Rom residierenden Kaisers. 16,12-16 Diese Vision scheint zwei verschiedene Vorstellungen miteinander zu verbinden: die Erwartung eines Einbruchs der Partherkönige in das Römerreich (Vers 12) und die alttestamentliche Erwartung eines großen Ansturms der Heidenvölker auf Israel (Verse 13-16). 16,16 Harmagedon: wahrscheinlich ein apokalyptischer Symbol- und Geheimname, keine geographische Bezeichnung. Er ist wohl durch die Verknüpfung von Hebräisch "har" = Berg ("hoher Berg" vgl. Jes 14,13) mit dem Ortsnamen "Megiddo" (Sach 12,11) entstanden.

Dann kam einer der sieben Engel, welche die sieben Schalen trugen, und sagte zu mir: Komm, ich zeige dir das Strafgericht über die große Hure, die an den vielen Gewässern sitzt. Denn mit ihr haben die Könige der Erde Unzucht getrieben, und vom Wein ihrer Hurerei wurden die Bewohner der Erde betrunken. Der Geist ergriff mich, und der Engel entrückte mich in die Wüste. Dort sah ich eine Frau auf einem scharlachroten Tier sitzen, das über und über mit gotteslästerlichen Namen beschrieben war und sieben Köpfe und zehn Hörner hatte. Die Frau war in Purpur und Scharlach gekelidet und mit Gold, Edelsteinen und Perlen geschmückt. Sie hielt einen goldenen Becher in der Hand, der mit dem abscheulichen Schmutz ihrer Hurerei gefüllt war. Auf ihrer Stirn stand ein Name, ein geheimnisvoller Name: Babylon, die Große, die Mutter der Huren und aller

Abscheulichkeiten der Erde. Und ich sah, daß die Frau betrunken war vom Blut der Zeugen Jesu. Beim Anblick der Frau ergriff mich großes Erstaunen. Der Engel aber sagte zu mir: Warum bist du erstaunt? Ich will dir das Geheimnis der Frau enthüllen und das Geheimnis des Tieres mit den sieben Köpfen und zehn Hörnern, auf dem sie sitzt. Das Tier das du gesehen hast, war einmal und ist jetzt nicht; es wird aber aus dem Abgrund heraufsteigen und dann ins Verderben gehen. Staunen werden die Bewohner der Erde, deren Namen seit der Erschaffung der Welt nicht im Buch des Lebens verzeichnet sind. Sie werden bei dem Anblick des Tieres staunen; denn es war einmal und ist jetzt nicht, wird aber wieder da sein. Hier braucht man Verstand und Kenntnis. Die sieben Köpfe bedeuten die sieben Berge, auf denen die sieben Berge, auf denen die Frau sitzt. Sie bedeuten auch sieben Könige. Fünf sind bereits gefallen. Einer ist jetzt da, einer ist noch nicht gekommen; wenn er dann kommt, darf er nur kurze Zeit bleiben. Das Tier aber, das und jetzt nicht ist, bedeutet einen achten König und sit doch einer von den sieben und wird ins Verderben gehen. Die zehn Hörner, die du gesehen hast, bedeuten zehn Könige, die noch nicht zur Herrschaft gekommen sind; sie werden aber königliche Macht für eine einzige Stunde erhalten, zusammen mit dem Tier. Sie sind eines Sinnes und übertragen ihre Macht und Gewalt dem Tier. Sie werden mit dem Lamm Krieg führen, aber das Lamm wird sie besiegen. Denn es ist der Herr der Herren und der König der Könige. Bei ihm sind die Berufenen, Auserwählten und Treuen. Und er sagte zu mir: Du hast die Gewässer gesehen, an denen die Hure sitzt; sie bedeuten Völker und Menschenmassen, Nationen und Sprachen. Du hast die zehn Hörner und das Tier gesehen; sie werden die Hure hassen, ihr alles wegnehmen, bis sie nackt ist, werden ihr Fleisch fressen und sie im Feuer verbrennen. Denn Gott lenkt ihr Herz so, daß sie seinen Plan ausführen: Sie sollen einmütig handeln und ihre Herrschaft dem Tier übertragen, bis die Worte Gottes erfüllt sind. Die Frau aber, die du gesehen hast, ist die große Stadt, die die Herrschaft hat über die Könige der Erde.

### **(Offenbarung 17, 1-18)**

**Verweise:** 1: Jer 51,13 / 22: Jes 23,17 / Ez 27,33; Jer 25,15f / 3: Dan 7,7 / Jer 51,7 / 5: Dan 4,27 / 8: Dan 7,3; Ex 32,32f; Ps 69,29; Dan 12,1; Offb 3,5 / 12: Dan 7,24 / 14: Dtn 10,17; Dan 2,47; 1 Tim 6,15 / 15: Jer 51,13; Dan 3,4 / 18: Ps 2,2.

**Kommentare:** 17,1-6 Mit der "großen Hure" und "Babylon" ist die Weltmacht Rom gemeint. Das Tier, auf dem die Hure reitet (Vers 3), ist das römische Kaisertum. – "Hurerei", im alten Testament Bild für Götzendienst und Abfall von Gott, meint hier Verführung zum römischen Kaiserkult. 17,7-18 Dieses Tier, das war und jetzt nicht ist und wieder da sein wird (Vers 8), ist das schon im Kapitel 13 geschilderte Tier (vgl. Kommentar zu 13,1-3). 17-9-11 Die sieben Köpfe des Tieres werden sowohl auf die sieben Hügel Roms als auch auf die sieben "Könige" (römische Kaiser) gedeutet. Das Hauptinteresse gilt einem bestimmten Inhaber des römischen Kaisertums: dem achten Kaiser, der "einer von den sieben" ist und ins Verderben geht (Vers 11), d.h. dem als wiedererstandener Nero angesehenen Kaiser Domitian. 17,12-18 Das Horn ist Symbol der Kraft. Bei den zehn Königen ist entweder an Verbündete Roms oder an die öfter genannten "Könige der Erde" gedacht (zehn ist die Zahl der Vollkommenheit). Die Gerichtsvorgänge werden unter sachlichen, nicht unter zeitlichen Gesichtspunkten geschildert, und zwar nach alttestamentlichen Vorlagen.

Die Könige der Erde, die mit ihr gehurt und in Luxus gelebt haben, werden über sie weinen und klagen, wenn sie den Rauch der brennenden Stadt sehen.

Sie bleiben in der Ferne stehen aus Angst vor ihrer Qual und sagen: Wehe! Wehe, du große Stadt Babylon, du mächtige Stadt! In einer einzigen Stunde ist das Gericht über dich gekommen. Auch die Kaufleute der Erde weinen und klagen um sie, weil niemand mehr ihre Ware kauft: Gold und Silber, Edelsteine und Perlen, feines Leinen, Purpur, Seide und Scharlach, wohlriechende Hölzer aller Art und alle möglichen Geräte aus Elfenbein, kosbarem Edelfholz, Bronze, Eisen und Marmor; auch Zimt und Balsam,

Räucherwerk, Salböl und Weihrauch, Wein und Öl, feinstes Mehl und Weizen, Rinder und Schafe, Pferde und Wagen und sogar Menschen mit Leib und Seele. Auch die Früchte, nach denen dein Herz beehrte, sind dir genommen. Und alles, was prächtig und glänzend war, hast du verloren; nie mehr wird man es finden. Die Kaufleute, die durch den Handel reich geworden sind, werden aus Angst vor ihrer Qual in der Ferne stehen, und sie werden weinen und klagen: Wehe! Wehe, du große Stadt, bekleidet mit feinem Leinen, mit Purpur und Scharlach, geschmückt mit Gold, Edelsteinen und Perlen. In einer einzigen Stunde ist dieser ganze Reichtum dahin. Alle Kapitäne und Schiffsreisenden, die Matrosen und alle, die ihren Unterhalt auf See, verdienen, machten schon in der Ferne halt, als sie den Rauch der brennenden Stadt sahen, und sie riefen: Wer konnte sich mit der großen Stadt messen? Und sie streuten sich Staub auf den Kopf, sie schrien, weinten und klagten: Wehe! Wehe, du große Stadt, die mit ihren Schätzen alle reich gemacht hat, die Schiffe auf dem Meer haben. In einer einzigen Stunde ist sie verwüstet worden. Freu dich über ihren Untergang, du Himmel – und auch ihr, Heilige, Apostel und Propheten, freut euch! Denn Gott hat euch an ihr gerächt. Dann hob ein gewaltiger Engel einen Stein auf, so groß wie ein Mühlstein; er warf ihn ins Meer und rief: So wird Babylon, die große Stadt, mit Wucht hinabgeworfen werden und man wird sie nicht mehr finden. Die Musik von Harfenspielern und Sängern hört man nicht mehr in dir. Die Stimme von Braut und Bräutigam hört man nicht mehr in dir. Deine Kaufleute waren die Großen der Erde, deine Zauberei verführte alle Völker. Aber in ihr war das Blut von Propheten und heiligen und von allen, die auf der Erde hingeschlachtet worden sind.

#### **(Offenbarung 18, 9-24)**

**Verweise:** 9: Ez 27,31-33; Jes 23,17 / 10: Dan 4,27; Ez 26,17 / 11: Ez 27,31.36 / 13: Ez 27,13 / 15: Ez 27,31.36 / 17: Ez 27,27-34 / Ez 26,19 / 20: Jes 44,23; Dtn 32,43 G / 21: Jer 51,63f; Dan 4,27; Ez 26,21 / 22: Jes 24,8; Ez 26,13; Jer 25,10 / 23: Jes 23,8; 47,9; Nah 3,4 / 24: Jer 51,49

**Kommentare:** 18,9-19 Die Klage der "Könige der Erde", der Kaufleute und der Seefahrer über die verödete Stadt haben ihr Vorbild in Ez 26,15 – 27,36. 18,21-23 Das symbolische Geschehen verweist auf die Endgültigkeit des vollzogenen Gerichts.

Dann sah ich das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um mit dem Reiter und seinem Heer Krieg zu führen. Aber das Tier wurde gepackt und mit ihm der falsche Prophet; er hatte vor seinen Augen Zeichen getan und dadurch alle verführt, die das Kennzeichen des Tieres angenommen und sein Standbild angebetet hatten. Bei lebendigem Leib wurden beide in den See von brennendem Schwefel geworfen. Die übrigen wurden getöte mit dem Schwert, das aus dem Mund des Reiters kam; und alle Vögel fraßen sich satt an ihrem Fleisch.

#### **(Offenbarung 19, 19-21)**

**Verweise:** 19: Ps 2,2

/ 20: Dan 7,11; Jes 30,33 / 21: Ez 39,17.20

**Kommentare:** 19,20 Der brennende Schwefelsee ist Bild für den Ort ewiger Peinigung. Dieser Ort wurde im Judentum "Gehenna" (Hölle) genannt (vgl. Dtn 32,22; Mt 11,23; 23,33; Lk 12,5; Petr 2,4).

Dann sah ich einen Engel vom Himmel herabsteigen; auf seiner Hand trug er den Schlüssel zum Abgrund und eine schwere Kette. **Er überwältigte den Drachen, die alte Schlange – das ist der Teufel oder der Satan -**, und er fesselte ihn für tausend Jahre. Er warf ihn in den Abgrund, verschloß diesen und drückte ein Siegel darauf, damit der Drache die Völker nicht mehr verführen konnte, bis die tausend Jahre vollendet sind. Danach muß er für kurze Zeit freigelassen werden. Dann sah ich Throne; und denen, die darauf Platz nahmen, wurde das Gericht übertragen. Ich sah die Seelen aller, die enthauptet worden waren, weil sie an dem Zeugnis Jesu und am Wort Gottes festgehalten hatten. Sie hatten das Standbild des Tieres nicht angebetet, und sie hatten das Kennzeichen nicht auf ihrer Stirn und auf ihrer Hand anbringen lassen. Sie gelangten zum Leben, bis die tausend Jahre vollendet waren. Das ist die erste Auferstehung. Selig und heilig, wer an der ersten Auferstehung teilhat. Über solche hat der zweite Tod keine Gewalt. Sie werden Priester Gottes und Christi sein und tausend Jahre mit ihm herrschen.

Wenn die tausend Jahre vollendet sind, wird der Satan aus seinem Gefängnis freigelassen werden. Er wird ausziehen, um die Völker an den vier Ecken der Erde, den Gog und den Magog, zu verführen und sie zusammenzuholen für den Kampf; sie sind so zahlreich wie die Sandkörner am Meer. Sie schwärmten aus über die weite Erde und umzingelten das Lager der Heiligen und Gottes geliebte Stadt. Aber Feuer fiel vom Himmel und verzehrte sie. Und der Teufel, ihr Verführer, wurde in den See von brennendem Schwefel geworfen, wo auch das Tier und der falsche Prophet sind. Tag und Nacht werden sie gequält, in alle Ewigkeit.

#### **(Offenbarung 20, 1-15)**

**Verweise:** 8: Ez 38,6; Jes 11,12; Ez 7,2; 38,2 / 9: Hab 1,6 G; Ps 87,2; 2 Kön 1,10; Ez 39,6 / 10: Ez 38,22 / 11: Jes 6,1; Ps 114,3.7; Dan 2,35 G / 12: Dan 7,10; Ps 69,29; Offb 3,5 ; Ps 28,4 / 13: Hos 13,14; Ps 28,4 / 14: Hos 13,14; Jes 25,8 G; 1 Kor 15,26 / 15: Ex 32,32f; Dan 12,1; Ps 69,29; Offb 3,5.

**Kommentare:** 20,2-3 Ob die zeitliche Befristung der Fesselung Satans (vgl. Jes 24,21 f) auf tausend Jahre als Hinweis auf einen Zeitabschnitt oder als Zeichen für die Einschränkung der Macht Satans zu deuten ist, läßt sich nicht eindeutig entscheiden. Jedenfalls aber ist die Zeitangabe selbst nicht wörtlich zu verstehen. 20,4-6 Die Deutung dieser Vision bereitete seit je besondere Schwierigkeiten. Nach wörtlichem Verständnis würden der himmlische Christus und die bis zum Tod getreuen Christen tausend Jahre auf dieser Erde herrschen. Möglicherweise will Offb nur den besonderen jenseitigen Lohn hervorheben, der den Märtyrern zuteil werden soll. (vgl. Dan 7,9.22.27 G). Jedenfalls hat der Verfasser die Märtyrer nicht in das allgemeine Gericht einbezogen, von dem er in den Versen 11-15 berichtet (vgl. 6,9-11).

Und es kam einer von den sieben Engeln, die die sieben Schalen mit den sieben letzten Plagen getragen hatten. Er sagte zu mir: Komm ich will dir die Braut zeigen, die Frau des Lammes. Da entrückte er mich in der Verzückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt aus der Herrlichkeit Gottes. Sie glänzte wie ein kostbarer Edelstein, wie ein kristallklarer Jaspsi. Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren und zwölf Engeln darauf. Auf die Tore sind Namen geschrieben: die Namen der zwölf Stämme der Söhne Israels. Im Osten hat die Stadt drei Tore und im Norden drei Tore und im Süden drei Tore und im Westen drei Tore. Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die Namen der zwölf Apostel des Lammes.

Und der Engel der zu mir sprach hatte einen goldenen Meßstab, mit dem die Stadt, die Tore und ihre Mauer gemessen wurden. Die Stadt war viereckig angelegt und ebenso lang wie breit. Er maß die Stadt mit dem Meßstab; ihre Länge, Breite und Höhe sind gleich: Zwölftausend Stadien. Und er maß ihre Mauer; sie ist hundertvierundvierzig

Ellen hoch nach Menschenmaß, das der Engel benutzt hatte. Ihre Mauer ist aus Jaspis gebaut, und die Stadt ist aus reinem Gold, wie aus reinem Glas. Die Grundsteine der Stadtmauer sind mit edlen Steinen aller Art geschmückt; der erste Grundstein ist ein Jaspis, der zweite ein Saphir, der dritte ein Chalzedon, der vierte ein Smaragd, der fünfte ein Sardonyx, der sechste ein Sardion, der siebte ein Chrysoliuth, der achte ein Beryll, der neunte ein Topas, der zehnte ein Chrysopras, der elfte ein Hyazinth, der zwölfte ein Amethyst. Die zwölf Tore sind zwölf Perlen; jedes der Tore besteht aus einer einzigen Perle. Die Straße der Stadt ist aus reinem Gold wie aus klarem Glas. Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung, ist ihr Tempel, er und das Lamm. Die Stadt braucht weder Sonne noch Mond, die ihr leuchten. Denn die Herrlichkeit Gottes erleuchtet sie, ihre Leuchte ist das Lamm. Die Völker werden in diesem Licht einhergehen, und die Könige der Erde werden ihre Pracht in die Stadt bringen. Ihre Tore werden den ganzen Tag nicht geschlossen – Nacht wird es dort nichtmehr geben.. Und man wird die Pracht und die Kostbarkeiten der Völker in die Stadt bringen. Aber nichts unreines wird hereinkommen, keiner , der Greuel verübt und lügt. Nur die die im Lebensbuch des Lammes eingetrgen sind, werden eingelassen.

#### **(Offenbarung 21, 9-27)**

**Verweise:** 9: Lev 26,21 G / 10: Ez 40,2; Jes 52,1 / 11: Jes 60,1f / 12: Ez 48,31; Ex 28,21 / 13: Ez 48,31-35 / 15: Ez 40,3,5 / 16: Ez 43.16 / 17: Ez 40,5 / 18: Jes 54,11f / 19f: Ez 28,13 G / 23: Jes 60,1.19 / 24: Jes 60,3.11; Ps 72,10 / 25: Sach 14,7 / 27: Jes 52,1;4,3; Dan 12,1; Ps 69,29; Offb 3,5.

**Kommentare:** 21,9f Auch hier werden "die Braut, die Frau des Lammes" (Gegenbild der großen Hure) und die heilige Stadt Jerusalem" (Gegenbild Babylons) miteinander gleichgesetzt.

Ich Jesus, habe meinen Engel gesandt als Zeugen für das, was die Gemeinden betrifft. Ich bin die Wurzel und der Stamm Dvids, der strahlende Morgenstern.

#### **(Offenbarung 22,16)**

**Verweis:** Jes 11,1.10; Num 24,17

## **Genesis**

Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen. Der eine heißt Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es auch Bdelliumharz und Karneolsteine. Der zweite Strom heißt Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Der dritte Strom heißt Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Euftrat.

#### **(Genesis 2-10-14)**

**Kommentare:** 2,11-14 Die Flüsse Pischon und Gihon sowie das Land Hawila lassen sich geographisch nicht bestimmen. Kusch ist etwa der heutige Sudan mit Teilen Äthiopiens; Assur ist die alte Hauptstadt des Assyrischen Reichs. 2,12 Bdellium ist ein Harz zur Salbenherstellung.

*In "Jesus lebte in Indien" wird Kusch mit dem heutigen Kashmir zwischen Indien und Pakistan gleichgesetzt und nicht als ein Gebiet in Afrika. Zur Lokalisation des Garten Eden siehe auch die nächsten Textstellen und die Abschnitte aus "Jesus lebte in Indien" weiter unten. .*

## **Der Fall des Menschen**

Die Schlange war schlauer als alle Tiere des Feldes, die Gott, der Herr, gemacht hatte. Sie sagte zu der Frau: Hat Gott wirklich gesagt ihr dürft von keinem Baum des Gartens essen? Die Frau entgegnete der Schlange: Von den Früchten der Bäume im Garten dürfen wir essen; nur von den Früchten des Baumes, der in der Mitte des Gartens steht, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht rühren, sonst werdet ihr sterben.

Darauf sagte die Schlange zur Frau: Nein, ihr werdet nicht sterben. Gott weiß vielmehr: Sobald ihr davon eßt, gehen euch die Augen auf; ihr werdet wie Gott und erkennt Gut und Böse. Da sah die Frau, daß es köstlich wäre, von dem Baum zu essen, daß der Baum eine Augenweide war und dazu verlockte, klug zu werden. Sie nahm von seinen Früchten und aß; sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, und auch er aß. Da gingen beiden die Augen auf, und sie erkannten, daß sie nackt waren. Sie hefteten Feigenblätter zusammen und machten sich einen Schurz. Als sie Gott, den Herrn, im Garten gegen den Tagwind einerschreiten hörten, versteckten sich Adam und seine Frau vor Gott, dem Herrn, unter den Bäumen des Gartens. Gott, der Herr, rief Adam zu und sprach: Wo bist du? Er antwortete: Ich habe dich im Garten kommen hören; da geriet ich in Furcht, weil ich nackt bin, und versteckte mich. Darauf fragte er: Wer hat dir gesagt, daß du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem zu essen ich dir verboten habe? Adam antwortete: Die Frau, die du mir beigelegt hast, sie hat mir von dem Baum gegeben, und so habe ich gegessen. Gott der Herr sprach zu der Frau: Was hast du da getan? Die Frau antwortete: Die Schlange hat mich vevrührt, und so habe ich gegessen. Da sprach Gott, der Herr, zur Schlange: Weil du das getan hast, bist du verflucht unter allem Vieh und allen Tieren des Feldes. Auf dem Bauch sollst du kriechen und Staub fressen alle Tage deines Lebens. Feindschaft setze ich zwischen dich und die Frau, zwischen deinen Nachwuchs und ihren Nachwuchs. Er trifft dich am Kopf, und du triffst ihn an der Ferse. Zur Frau sprach er: Viel Mühsal bereite ich dir, sooft du schwanger wirst. Unter Schmerzen gebierst du Kinder. **Du hast Verlangen nach deinem Mann; er aber wird über herrschen.** Zu Adam sprach er: Weil du auf deine Frau gehört und von dem Baum gegessen hast, von dem zu essen ich dir verboten hatte: so ist verflucht der Ackerboden deintewegen. Unter Mühsal wirst du von ihm essen alle Tage deines Lebens. Dornen und Disteln läßt er dir wachsen, und die Pflanzen des Feldes mußst du essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bist du zurückkehrst zum Ackerboden; von ihm bist du ja genommen. Denn Staub bist du, zum Staub mußst du zurück. Adam nannte seine Frau Eva (Leben), denn sie wurde die Mutter aller Lebendigen. Gott, der Herr, machte Adam und seiner Frau Röcke aus Fellen und bekleidete sie damit. Dann sprach Gott, der Herr: **Seht der Mensch ist geworden wie wir; er erkennt Gut und Böse.** Daß er jetzt nicht die Hand austreckt, auch vom Baum des Lebens nimmt, davon ißt und ewig lebt! Gott, der Herr, schickte ihn aus dem Garten Eden weg, damit er den Ackerboden bestellte, von dem er genommen war. **Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert, damit sie den Weg zum Baum des Lebens bewachten.**

(Genesis 3,1-24)

*Die altbekannte Geschichte vom Sündenfall. Interessant sind ein paar Details, die fett gedruckt sind, Gott spricht von "wir"; aber wer ist damit gemeint, sollte es widersprüchlicherweise doch noch andere Götter geben oder sind damit die anderen Geistwesen wie Engel, Dämonen etc. gemeint? Wie dem auch sei, jedenfalls wird durch das "wir" eine explizite Wesensgleichheit zwischen Gott, und denen die der anspricht,*

*ausgedrückt, die sich auf die Erkenntnis von Gut & Böse und die Unsterblichkeit bezieht. Beides Eigenschaften, die Gott als Schöpfer in diesem Bericht dem Menschen vorenthalten wollte.*

*Auch wird hier schon das patriarchalisch-männliche Prinzip der jüdischen oder jahwistischen Religion der Ackerbauern im Gegensatz zu den vorher existierenden meist matriarchalisch ausgerichteten Urreligionen deutlich, die der Frau die Rolle der Untergebenen zuweist.*

*Verwirrend ist, daß Gott die Kerubim und das Flammenschwert östlich von Eden aufstellt, was wie die vorherige Textstelle zeigt, selbst im Osten liegt, der Mensch dann aber noch weiter in Richtung Osten vertrieben worden sein müßte, was wie die nächste Textstelle zeigt, zumindest bei Kain der Fall ist, der sich nach dem Brudermord im Land Nod niederließ, was östlich von Eden gelegen ist. Daß aber Eden als im Osten liegend beschrieben liegt, heißt daß der Betrachter selbst sich westlich von Eden befinden muß; er hätte also freien Zugang zum Paradies, weil die Kerubim und das Flammenschwert den Zugang zu Eden vom Osten her bewachten. Nicht gerade logisch oder???*

Dann ging Kain vom Herrn weg, und ließ sich im Land Nod nieder, östlich von Eden.  
**(Genesis 4,16)**

Adam erkannte noch einmal seine Frau. Sie gebar einen Sohn und nannte ihn Set (Setzling); denn sie sagte: Gott setzte mir anderen Nachwuchs ein für Abel, weil ihn Kain erschlug. Auch dem Seth wurde ein Sohn geboren, und er nannte ihn Enosch. Damals begann man den Namen des Herrn anzurufen.

**(Genesis 2,25-26)**

Kommentare: 4,26 Hier und an den meisten Stellen, wo in dieser Übersetzung "derr Herr" für Gott steht, gebraucht das Hebräische den Eigennamen Jahwe. Die Übersetzer folgen der Tradition der Juden und Christen, den Eigennamen Jahwe, den die Juden wegen Ex 20,7 = Dtn 5,11 nicht auszusprechen wagten, mit "der Herr" zu umschreiben. Nur wo es unumgänglich schien wurde der Eigenname belassen. Dort, wo der Name Jahwe im Gespräch mit fremden Völkern gebraucht wird, ist die Umschreibung mit "der Herr" nicht angebracht, weil die nicht-israelitischen Völker den Gott Israels nicht als Herrn anerkennen und weil sie für ihre Götter Eigennamen haben.

### **Jakobs Kampf mit Gott**

In derselben Nacht stand er auf, nahm seine beiden Frauen, seine beiden Mägde sowie seine elf Söhne und durchschritt die Furt des Jabbok. Er nahm sie und ließ sie den Fluß überqueren. Dann schaffte alles hinüber, was ihm sonst noch gehörte. Als nur noch er allein zurückgeblieben war, rang mit ihm ein Mann, bis die Morgenröte aufstieg. Als der Mann sah, daß er ihm nicht beikommen konnte, schlug er ihm aufs Hüftgelenk. Jakobs Hüftgelenk renkte sich aus, als er mit ihm rang. Der Mann sagte: Laß mich los; denn die Morgenröte ist aufgestiegen. Jakob aber entgegnete: Ich lasse dich nicht los, wenn du mich nicht segnest. Jener fragte: Wie heißt du? Jakob, antwortet er. Da sprach der Mann: Nicht mehr Jakob wird man dich nennen, sondern Israel [Gottesstreite]; denn mit Gott und Menschen hast du gestritten und hast gewonnen. Nun fragte Jakob: Nenne mir doch deinen Namen! Jener entgegnete: Was fragst du mich nach meinem Namen? Dann segnete er ihn dort. Jakob gab den Ort den Namen Penuel [Gottesgesicht] und sagte: Ich habe Gott von Angesicht zu Angesicht gesehen und bin doch mit dem Leben davongekommen. Die Sonne schien bereits auf ihn, als er durch Penuel zog; er hinkte an seiner Hüfte. Darum essen die Israeliten den Muskelstrang über dem Hüftgelenk nicht

bis auf den heutigen Tag; denn er hat Jakob aufs Hüftgelenk, auf den Hüftmuskel geschlagen.

### **(Genesis 32,23-33)**

Kommentar: In dieser Erzählung sind drei alte Traditionen miteinander verwoben: 1. eine von der Umbenennung des Namens Jakob in Israel (vgl. Gen 35,9f); 2. eine, die die Herkunft des Ortsnamens Peniel erklärt (Gottesgesicht); 3. eine, die den sonderbaren Brauch begründet, den Muskelstrang über dem Hüftgelenk der Tiere nicht zu essen. Der unbekannte "Mann" war vielleicht in der vorisraelischen Form der Erzählung ein dämonisches Wesen; die israelitische Tradition erkennt in ihm Gott selbst oder zumindest ein himmlisches Wesen, einen Engel.

*Wirklich eine kuriose Geschichte Jahwe als Person auftreten zu lassen, wo man sich doch sonst keine Bildnis machen soll, deswegen ist Jakob wohl zusätzlich erstaunt, wo er noch dazu Gott im Zweikampf besiegt hat und esin der Geschichte noch nicht einmal danach aussieht, daß Gott verlieren wollte,. So erscheint die Umtaufung in Gottesstreiter "Israel" als Respektsbekundung zu dienen. Wirklich sehr merkwürdig.*

## **Das Buch Ezechiel**

### **Die Erscheinung Gottes**

Ich sah: Ein Sturmwind kam von Norden, eine große Wolke mit flackerndem Feuer umgeben von einem hellen Schein. Aus dem Feuer strahlte es wie glänzendes Gold. Mitten darin erschien etwas wie vier Lebewesen. Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen. Jedes der Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel. Ihr Beine waren gerade und ihre Füße wie die Füße eines Stieres; sie glänzten wie glatte und blinkende Bronze. Unter den Flügeln an ihren vier Seiten hatten sie Menschenhände. [Auch Gesichter und Flügel hatten die vier.] Ihre Flügel berührten einander. Die Lebewesen änderten beim gehen ihre Richtung nicht: Jedes ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies. Und ihre Gesichter sahen so aus: Ein Menschengesicht (blickte bei allen vier nach vorn), ein Löwengesicht bei allen vier nach rechts, ein Stiergesicht bei allen vier nach links und ein Adlergesicht bei allen vier (nach hinten). Ihre Flügel waren nach oben ausgespannt. Mit zwei Flügeln berührten sie einander, und mit zwei bedeckten sie ihren Leib. Jedes Lebewesen ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies. Sie gingen, wohin der Geist sie trieb, und änderten beim Gehen ihre Richtung nicht. Zwischen den Lebewesen war etwas zu sehen wie glühende Kohlen, etwas wie Fackeln, die zwischen den Lebewesen hin- und herzuckten. Das Feuer gab einen hellen Schein, und aus dem Feuer zuckten Blitze. Die Lebewesen liefen vor und zurück, und es sah aus wie Blitze. Ich schaute auf die Lebewesen: Neben jedem der vier sah ich ein Rad auf dem Boden. Die Räder sahen aus, als seien sie aus Chrysolith gemacht. Alle vier Räder hatten die gleiche Gestalt. Sie waren so gemacht, daß es aussah, als laufe ein Rad mitten im andern. Sie konnten nach allen vier Seiten laufen und änderten beim Laufen ihre Richtung nicht. Ihre Felgen waren so hoch, daß ich erschrak; sie waren voll Augen, ringsum bei allen vier Rädern. Gingen die Lebewesen, dann liefen die Räder an ihrer Seite mit. Hobewn sich die Lebewesen vom Boden, dann hoben sich auch ihre Räder. Sie liefen wohin der Geist sie trieb. Die Räder hoben sich zugleich mit ihnen; denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern. Über den Köpfen der Lebewesen war etwas wie eine gehämmerte Platte befestigt furchtbar anzusehen, wie ein strahlender Kristall, oben über ihren Köpfen. Unter der Platte waren ihre Flügel ausgespannt, einer zum anderen hin. Mit zwei Flügeln bedeckte jedes Lebewesen seinen Leib. Ich hörte das Rauschen ihrer Flügel; es war wie das Rauschen

gewaltiger Wassermassen, wie die Stimme des Allmächtigen. Wenn sie gingen, glich das tosende Rauschen dem Lärm eines Heerlagers. Wenn sie standen ließen sie ihre Flügel herabhängen. Ein Rauschen war auch oberhalb der Platte, die über ihren Köpfen war. Wenn sie standen ließen sie ihre Flügel herabhängen. Oberhalb der Platte über ihren Köpfen war etwas, das wie Saphir aussah und einem Thron glich. Auf dem, was einem Thron glich, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. Oberhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie Feuer und ringsum einen hellen Schein. Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so war der helle Schein ringsum. So etwa sah die Herrlichkeit des Herrn aus. Als ich diese Erscheinung sah, fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und ich hörte, wie jemand redete. **(Ezechiel 1,4-28)**

Ich sah: Oberhalb der gehämmerten Platte über den Köpfen der Kerubim war etwas, das wie Saphir aussah einem Thron glich. Er sagte zu dem Mann, der das leinene Gewand anhatte: Geh zwischen die Räder unter den Kerubim, nimm zwei Hände voll von den glühenden Kohlen, die zwischen den Kerubim sind, und streu sie über die Stadt! Da ging der Mann vor meinen Augen zu den Kerubim. Sie standen rechts vom Tempel, als der Mann zu ihnen ging, und die Wolke erfüllte den Innenhof. Die Herrlichkeit des Herrn schwebte von den Kerubim hinüber zur Schwelle des Tempels. Der Tempel wurde von der Wolke erfüllt, und der Vorhof war voll vom Glanz der Herrlichkeit des Herrn. Das Rauschen der Flügel der Kerubim war bis zum Vorhof zu hören; es war wie die Stimme des allmächtigen Gottes, wenn er spricht. Als er dem Mann, der das leinerne Gewand anhatte, befahl: Nimm von dem Feuer, das zwischen den Rädern und zwischen den Kerubim ist!, ging der Mann und stellte sich neben das Rad. Und ein Kerub streckte seine Hand aus, nahm von dem Feuer, das zwischen den Kerubim war, und legte es in die Hände des Mannes, der das leinerne Gewand anhatte. Der Mann nahm das Feuer und ging hinaus.

**(Ezechiel 10,1-7)**

### **Der Thronwagen Gottes**

Unter den Flügeln der Kerubim wurde etwas sichtbar, das wie eine Menschenhand aussah. Und ich sah neben den Kerubim vier Räder, ein Rad neben jedem Kerub. Die Räder waren wie glitzernder Chrysolith. Alle vier sahen gleich aus, und es schien so, als laufe ein Rad mitten im andern. Sie konnten nach allen vier Seiten laufen und änderten beim Laufen ihre Richtung nicht; denn der Richtung, die das vordere Rad einschlug, folgten die anderen. Sie änderten beim Laufen ihre Richtung nicht. Ihr ganzer Leib, ihr Rücken ihre Hände und Flügel und auch die Räder waren bei allen vier ringsum voll Augen. Die Räder wurden, wie ich deutlich hörte "Wirbel" genannt. Jedes Lebewesen hatte vier Gesichter. Das erste war ein Kerubgesicht, das zweite ein Menschengesicht, das dritte ein Löwengesicht und das vierte ein Adlergesicht. Die Kerubim konnten emporschweben. Es waren die Lebewesen, die ich am Fluß Kebar gesehen hatte. Wenn die Kerubim gingen, dann liefen die Räder an ihrer Seite mit. Auch wenn die Kerubim ihre Flügel bewegten, um sich von der Erde zu erheben, lösten sich die Räder nicht von ihrer Seite. Blieben die Kerubim stehen, dann standen auch die Räder still. Hoben sich die Kerubim empor, dann hoben sich die Räder mit ihnen; denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern.

**(Ezechiel 10,8-17)**

### **Der Auszug des Herrn aus dem Tempel:**

Da verließ die Herrlichkeit des Herrn die Schwelle des Tempels und nahm wieder ihren Platz über den Kerubim ein. Die Kerubim bewegten ihre Flügel und hoben sich vor meinen Augen vom Boden empor. Sie gingen hinaus, und die Räder liefen an ihrer Seite mit. Vor dem östlichen Tor am Haus des Herrn blieben sie stehen. Und die Herrlichkeit des Gottes Israels schwebte über ihnen. Es waren die Lebewesen, die ich unter dem Thron des Gottes Israels am Fluß Kebar gesehen hatte, und ich erkannte, daß es Kerubim waren. Jedes dieser Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel. Unter ihren Flügeln hatten sie etwas, das wie Menschenhände aussah. Ihre Gesichter glichen den Gesichtern, die ich am Fluß Kebar gesehen hatte. Jedes Lebewesen ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies.

**(Ezechiel 10,18-22)**

*Das zum in der Einleitung erwähnten Fantasy-Vergleich. In den 60igern hätte man das als eine echt "heavy" Story bezeichnet, wie Gottes Erscheinen beschrieben wird. Kein Wunder, daß Däniken hier Außerirdische sieht, man könnte aber auch über Zeitreisende oder eine damals existierende mit Fluggeräten ausgestattet Hochkultur, wie wärs z.B. mit Überlebenden von Atlantis, spekulieren, oder der gute Ezechiel hatte bei seinen Visionen echt gute Kräuter am Start. Klar könnte man auch eine wirkliche übernatürliche Erscheinung (Gottes) annehmen, die für ihn nur mit den vorliegenden Beschreibungen wiedergegeben wird. Aber wer weiß schon was diesem Bericht zugrunde lag?*

### **Der Kampf Gottes gegen Gog**

#### **Die Kriegsvorbereitungen Gogs**

Das Wort des Herrn erging an mich: Menschensohn, richte dein Gesicht auf Gog im Land Magog, auf den Großfürsten von Meschech und Tubal, tritt als Prophet gegen ihn auf, und sag: So spricht Gott, der Herr: Ich will gegen dich vorgehen, Gog, gegen dich, den Großfürsten von Meschech und Tubal. Ich reiße dich herum und schlage dir Haken durch deine Kinnbacken und führe dich und deine ganze Streitmacht heraus: Pferde und Reiter, alle prächtig gekleidet, ein großes Heer, mit Langschild und Rundschild; alle haben ihr Schwert in der Hand. Auch Paras, Kusch und Put sind dabei, alle ausgerüstet mit Schild und Helm, dazu Gomer und all seine Truppen, Bet-Togarma aus dem äußersten Norden und all seine Truppen. Viele Völker ziehen mit dir. Rüste dich, halt dich bereit, du und dein ganzes Heer, das bei dir versammelt ist; sei mit ihnen auf dem Posten. Nach langer Zeit wirst du deinen Auftrag erhalten. Nach vielen Jahren wirst du in ein Land kommen, dessen Volk dem Schwert entronnen ist. und aus vielen Völkern wieder auf den Bergen Israels zusammengeführt wurde, die lange verödet waren. Mitten aus den Völkern wured es herausgeführt, und alle Leben in Sicxherheit. Wie ein Unwetter ziehst du herauf; wie eine Wolke, die das ganze Land bedeckt – du und all deine Truppen und viele Völker mit dir.

So spricht Gott, der Herr: An jenem Tag steigen (unheilvolle) Gedanken in deinem Herzen auf, und du ersinnst einen bösen Plan. Du sagst: Ich will gegen das ungeschützte Land hinaufziehen und die friedlichen Menschen überfallen, die dort in Sicherheit leben; alle leben sie ohne Mauern, und sie haben keine Riegel und Tore. Ich will Beute machen und Plündern, ich will diese wieder bewohnten Trümmer angreifen **und das Volk überfallen, das aus den Völkern zusammengeführt wurde, das sich wieder**

**Herden und Besitz erworben hat und jetzt auf dem Nabel der Erde wohnt.** Dann werden dich Saba und Dedan und die Kaufleute und Händler von **Tarschisch** fragen: Kommst du, um Beute zu machen? Darum tritt als Prophet auf, Menschensohn, und sag zu Gog: So spricht Gott, der Herr: **Dann, wenn mein Volk Israel sich in Sicherheit wähnt, brichst du auf und ziehst aus deinem Land heran, aus dem äußersten Norden**, du und viele Völker mit dir, alle zu Pferd, ein großes Heer, eine gewaltige Streitmacht. Du ziehst gegen mein Volk Israel heran wie eine Wolke, die das ganze Land bedeckt. **Am Ende der Tage wird es geschehen:** Ich lasse dich gegen mein Land heranziehen; denn die Völker sollen mich erkennen, wenn ich mich vor ihren Augen an dir, Gog, als heilig erweise.

**(Ezechiel 38,1-23)**

Kommentar: 38,1-39,29 Die Prophetie über "Gog im Land Magog", hinter dessen Gestalt sich vielleicht der Name des mächtigen lydischen Königs Gyges verbirgt, ist eine mit apokalyptischen Zügen ausgestattete Schilderung des Feinds "**aus dem Norden**"

38,13 Händler: Text korr. H: alle seine Junglöwen.

38,14 brichst du auf: Text korr. nach G; H: wirst du es wissen.

### **Der Drohspruch gegen Gog**

So spricht Gott der Herr: Du bist der, von dem ich in früherer Zeit durch meine Knechte gesprochen habe, durch die Propheten Israels, die in jenen Tagen und Jahren weissagten, daß ich dich gegen Israel heranziehen lasse. Und an jenem Tag, wenn Gog gegen das Land Israel heranzieht m- Spruch Gottes des Herrn-, wird der Groll in mir aufsteigen. In meinem leidenschaftlichen Eifer, im Feuer meines Zorns schwöre ich: An jenem Tag wird es im ganzen Land Israel ein gewaltiges Erdbeben geben. Dann zittern die Fische im Meer und die Vögel im Himmel vor mir, das Wild auf dem Feld und alle kleinen Tiere, die auf dem Erdboden kriechen, und alle Menschen auf Erden. Es bersten die Berge, die Felswände stürzen ein, und alle Mauern fallen zu Boden. Dann rufe ich mein ganzes Bergland zum Krieg gegen Gog auf – Spruch Gottes des Herrn. Da wird sich das Schwert des einen gegen den andern wenden. Ich richte ihn durch Pest und (Ströme von) Blut; ich lasse Wolkenbrüche und Hagel, Feuer und Schwefel über ihn und seine Truppen, und über die vielen Völker, die bei ihm sind herabregnen. So werde ich mich als groß und heilig erweisen und mich vor den Augen vieler Völker zu erkennen geben. Dann werden sie erkennen, daß ich der Herr bin.

**(Ezechiel 38,17-23)**

### **Der Untergang Gogs**

Du, Menschensohn, tritt als Prophet gegen Gog auf, und sagt: So spricht Gott, der Herr: Ich will gegen dich vor'gehen Gog, gegen dich, den Großfürsten von Meschech und Tubal. Ich führe dich und locke dich herbei, **ich lasse dich aus dem äußersten Norden heranziehen**. und führe dich ins Bergland von Israel. Dann schlage ich dir den Bogen aus der linken Hand und lasse deiner Rechten die Pfeile entfallen. Im Bergland von Israel wirst du umkommen, du und alle deine Truppen und die Völker, die bei dir sind. Raubvögel aller Art und den wilden Tieren werfe ich dich zum Fraß vor. Auf dem freien Feld wirst du fallen; denn ich haben gesprochen – Spruch Gottes des Herrn.

Gegen Magog und die sorglosen Küstenbewohner sende ich Feuer. Dann werden sie erkennen, daß ich der Herr bin. Meinen heiligen Namen offenbare ich in meinem Volk Israel; ich will meinen heiligen Namen nie mehr entweihen. Dann werden die Völker erkennen, daß ich der Herr bin, heilig in Israel. Es kommt und geschieht – Spruch des

Herrn. Das ist der Tag von dem ich gesprochen habe: Die Einwohner der Städte Israels werden hinausgehen; mit den Waffen, mit Langschild und Rundschild, mit Bogen und Pfeilen, mit Keulen und Lanzen machen sie Feuer und heizen. Sieben Jahre lang machen sie Feuer damit. Sie sammeln kein Holz auf den Feldern, sie schlagen kein Holz im Wald, sondern verbrennen die Waffen. Sie plündern die Plünderer und berauben die Räuber – Spruch Gottes des Herrn. An jenem Tag weise ich Gog einen Platz für sein Grab in Israel zu: das Tal der durchreisenden, östlich vom (Toten) Meer. Das Grab versperrt dann den durchreisenden den Weg. Dort wird man Gog und all seine Pracht begraben und den Ort "Tal der Pracht Gogs" nennen.

**(Ezechiel 39, 1-11)**

*der Verfasser der Offenbarung des Johannes scheint das Buch Ezechiel gut gekannt zu haben, insbesondere beim Endkampf der Völker mit Gog gegen Gott am Ende der Tage werden die Einflüsse klar. Es ist auch davon auszugehen, daß der Verfasser davon ausging, daß seine Leserschaft Ezechiel kannte.*

### **Der Einzug des Herrn in den Tempel:**

Dann führte er mich zu einem der Tore, dem Tor das im Osten lag. Da sah ich, wie die Herrlichkeit des Gottes Israels aus dem Osten herankam. Ihr Rauschen war wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen, und die Erde leuchtete auf von seiner Herrlichkeit. Die Erscheinung, die ich sah, war wie die Erscheinung, die ich damals sah, als er kam, um die Stadt zu vernichten, und wie die Erscheinung, die ich am Fluß Kebar gesehen hatte. Da fiel ich nieder auf mein Gesicht. Und die Herrlichkeit des Herrnzog in den Tempel ein durch das Tor, das im Osten lag. Der Geist hob mich empor und brachte mich in den Innenhof. Und die Herrlichkeit des Herrn erfüllte den Tempel. Dann hörte ich vom Tempel her, während der Mann neben mir stand, einen, der mit mir redete; er sagte zu mir: Menschensohn, das ist der Ort wo mein Thron steht, und der Ort wo meine Füße ruhen; hier will ich für immer mitten unter den Israeliten wohnen.

**(Ezechiel 43,1-7)**

*Es ist interessant, daß Gott immer von Osten her kommend erscheint, in Übereinstimmung damit, daß auch das Paradies im Osten liegt (vgl. Genesis).*

## **Das Buch Daniel**

### **Daniels Vision von den vier Tieren und vom Menschensohn**

Im ersten Jahr Belschazzars, des Königs von Babel, hatte Daniel einen Traum; auf seinem Lager hatte er eine Vision. Er schrieb den Traum auf, und sein Bericht hat folgenden Inhalt: Ich hatte während der Nacht eine Vision: Die vier Winde des Himmels wühlten das große Meer auf. Dann stiegen aus dem Meer vier große Tiere herauf; jedes hatte eine andere Gestalt. Das erste war einem Löwen ähnlich, hatte jedoch Adlerflügel. Während ich es betrachtete, wurden ihm die Flügel ausgerissen; es wurde vom Boden emporgehoben und wie ein Mensch auf zwei Füße gestellt, und es wurde ihm ein menschliches Herz gegeben. Dann erschien ein zweites Tier; es glich einem Bären und war nach einer Seite hin aufgerichtet. Es hielt drei Rippen zwischen den Zähnen in seinem Maul, und man ermunterte es: Auf, friß noch viel mehr Fleisch! Danach sah ich ein anderes Tier; es glich einem Panther, hatte aber auf dem Rücken

vier Flügel, wie die Flügel eines Vogels; auch hatte das Tier vier Köpfe ; ihm wurde die Macht eines Herrschers verliehen. Danach sah ich in meinen nächtlichen Visionen ein viertes Tier; es war furchtbar und schrecklich anzusehen und sehr stark; es hatte große Zähne aus Eisen. Es fraß und zermalmte alles, und was übrigblieb, zertrat es mit den Füßen. Von den anderen Tieren war es völlig verschieden. Auch hatte es zehn Hörner. Als ich die Hörner betrachtete, da wuchs zwischen ihnen ein anderes, kleineres Horn empor, und vor ihm wurden drei von den früheren Hörnern ausgerissen; und an diesem Horn waren Augen wie Menschengenossen und ein Maul, das anmaßend redete. Ich sah immer noch hin; da wurden Throne aufgestellt, und ein Hochbetagter nahm Platz. Sein Gewand war weiß wie Schnee, sein Haar wie reine Wolle. Feuerflammen waren sein Thron, und dessen Räder waren lodernes Feuer. Ein Strom von Feuer ging von ihm aus. Tausendmal Tausende dienten ihm, zehntausendmal Zehntausende standen vor ihm. Das Gericht nahm Platz, und es wurden Bücher aufgeschlagen. Ich sah immer noch hin, bis das Tier – wegen der anmaßenden Worte, die das Horn redete – getötet wurde. Sein Körper wurde dem Feuer übergeben und vernichtet. Auch den anderen Tieren wurde die Herrschaft genommen. Doch ließ man ihnen das Leben bis zu einer bestimmten Frist. Immer noch hatte ich die nächtlichen Visionen: Da kam mit den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn. Er gelangte bis zu dem Hochbetagten und wurde vor ihm geführt. Ihm wurde Herrschaft, Würde und Königtum gegeben. Alle Völker, Nationen und Sprachen müssen ihm dienen. Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft. Sein Reich geht niemals unter. Darüber war ich Daniel im Geist bekümmert, und was mir vor Augen stand, erschreckte mich. Ich wandte mich an einen der Umstehenden und bat ihn, mir das alles genau zu erklären. Er deutete mir die Vorgänge und sagte: Diese großen Tiere, vier an der Zahl, beduten vier Könige, die sich auf der Erde erheben werden. Das Königtum aber werden die Heiligen des Höchsten erhalten, und sie werden es behalten für immer und ewig. Dann wollte ich genaueres über das vierte Tier erfahren, das Tier, das anders war als alle anderen, ganz furchtbar anzusehen, mit Zähnen aus Eisen und mit Klauen aus Bronze, das alles fraß und zermalmte und, was übrigblieb mit Füßen zertrat. Auch (wollte ich genaueres erfahren) über die zehn Hörner an seinem Kopf und über das andere Horn, das emporgewachsen war und vor dem die drei Hörner abgefallen waren, das Horn das Augen und einen Mund hatte, der anmaßend redete, und das schließlich größer als die anderen zu sein schien. Ich sah dieses Horn gegen die Heiligen kämpfen. Es überwältigte sie, bis der Hochbetagte kam. Da wurde den heiligen des Höchsten Recht verschafft, und es kam die Zeit Recht verschafft, und es kam die Zeit, in der die Heiligen das Königtum erhielten. Der (Engel) antwortete mir: Das vierte Tier bedeutet: Ein viertes Reich wird sich auf der Erde erheben, ganz anders als alle anderen Reiche. Es wird die ganze Erde verschlingen, sie zertreten und zermalmen. Die zehn Hörner bedeuten: In jenem Reich werden zehn Könige regieren; doch nach ihnen kommt ein anderer. Dieser ist ganz anders als die früheren. Er stürzt drei Könige, er lästert über den Höchsten und unterdrückt die Heiligen des Höchsten. Die Festzeiten und das Gesetz will er ändern. Ihm werden die Heiligen für eine Zeit und zwei Zeiten ausgeliefert. Dann aber wird Gericht gehalten. Jenem König wird seine Hand genommen; er wird endgültig ausgetilgt und vernichtet. Die Herrschaft und Macht und die Herrlichkeit aller Reiche unter dem ganzen Himmel werden dem Volk der Heiligen des Höchsten gegeben. Sein Reich ist ewiges Reich, und alle Mächte werden ihm, dienen und gehorchen. Hier endet die Mitteilung. Mich, Daniel, erschreckten meine Gedanken sehr, und ich erbleichte. Aber ich bewahrte die Mitteilung in meinem Herzen.

**(Daniel,7,1-28)**

Kommentar: 7,13 "Menschensohn" ist im Hebräischen und Aramäischen allgemeiner Ausdruck für den einzelnen Menschen. Hier aber bezeichnet der Ausdruck im Unterschied zu den durch Tiere symbolisierten heidnischen Weltreichen den messianischen Herrscher des endzeitlichen Gottesreiches; anders bei Ezechiel. *Ich denke mit "einer wie ein Menschensohn" soll einfach das Menschsein oder dem Menschen ähnlich sein des Messias betont werden.*

*Hier sind noch mehr visionäre Vorlagen enthalten, die in der Offenbarung des Johannes aufgegriffen werden. Insbesondere das Tier mit mehreren Köpfen und Hörnern, das für einen Herrscher steht und für einen begrenzten Zeitraum Macht über die Welt erhält bis es gerichtet wird. Interessant ist hier auch die erstmalige Darstellung von Gott als alten Mann mit schneeweißem Gewand und Haar wie reine Wolle. Auch hier besitzt der aus Feuerflammen bestehende Thron Räder, und zwar ebenfalls aus loderndem Feuer. Im Gegensatz zu Ezechiel und der Johannesoffenbarung wird Daniel in seinen Visionen nicht entrückt, sondern erfährt sie ganz explizit im Traum.*

## **Der Leviathan**

*folgend die Bibelstellen die dieses im Meer lebende Untier erwähnen.*

An jenem Tag bestraft der Herr mit seinem harten, großen starken Schwert den Leviathan, die schnelle Schlange, den Leviathan, die gewundene Schlange. Den Drachen im Meer wird er töten.

**(Jesaja 27,1)**

Mit deiner Macht hast du das Meer zerspalten, die Häupter der Drachen über den Wassern zerschmettert. Du hast die Köpfe des Leviátan zermalmt ihn zum Fraß gegeben den Ungeheuern der See.

**(Psalmen 74,13-14)**

Kommentar: 14b: Text korrigiert; Hebräisch: dem Volk von Dämonen.

Da ist das Meer, so groß und weit, darin ein Gewimmel ohne Zahl: kleine und große Tiere. Dort ziehen die Schiffe dahin, auch der Leviátan, den du geformt hast, um mit ihm zu spielen.

**(Psalmen 104,25-26)**

Kommentar: 25a so groß und weit, wörtlich: groß und weit nach beiden Seiten.

Nun geschah es eines Tages, da kamen die Gottessöhne, um vor den Herrn hinzutreten; unter ihnen kam auch der Satan, um vor den Herrn hinzutreten. Da sprach der Herr zum Satan: Woher kommst du? Der Satan antwortete dem Herrn: Die Erde habe ich durchstreift, hin und her. Der Herr sprach zum Satan: Hast du auf meinen Knecht Ijob geachtet? Seinesgleichen gibt es nicht auf der Erde, so untadelig und rechtschaffen; er fürchtet Gott und meidet das Böse. Noch immer hält er fest an seiner Frömmigkeit, obwohl du mich gegen ihn aufgereizt hast, ihn ohne Grund zu verderben. Der Satan antwortete dem Herrn und sagte: Haut um Haut! Alles, was der Mensch besitzt, gibt er hin für sein Leben. Doch streck deine Hand aus, und rühr an sein Gebein und Fleisch;

wahrhaftig, er wird dir ins Angesicht fluchen. Da sprach der Herr zum Satan: Gut, er ist in deiner Hand. Nur schone sein Leben! Der Satan ging weg vom Angesicht Gottes und schlug Ijob mit böartigem Geschwür von der Fußsohle bis zum Scheitel. Ijob setzte sich mitten in die Asche und nahm eine Scherbe, um sich damit zu schaben. Da sagte seine Frau zu ihm: Hälst du immer noch fest an deiner Frömmigkeit? Lästere Gott, und stirb! Er aber sprach zu ihr: Wie eine Törrin redet, so redest du. Nehmen wir das Gute an von Gott sollen wir dann nicht auch das Böse nanehmen? Bei alledem sündigte Ijob nicht mit seinen Lippen.

### **(Ijob 2,1-10)**

Kommentare: 2,1 Die "Gottessöhne" werden in der griechischen Übersetzung der Septuaginta (entstanden zwischen ca. 250-100 v. Chr.) mit den Engeln gleichgesetzt. Sie gehören zum Hofstaat Jahwes (vgl. 38,7) In Ps 29,1 wird dieselbe Wendung mit "die Himmlischen" , in Ps 82,1 und 89,7 mit "Götter" wiedergegeben.

2,4 "Haut für Haut" ist vielleicht eine sprichwörtliche Redewendung aus dem Tauschhandel.

*Dieser Teil dient zunächst nur als Einleitung um Ijobs Klage, in dem der Leviátan erwähnt wird, zu verstehen. Interessant ist die Stelle aber auch, da hier Satan in der Lage ist Gott gegen Ijob "aufzureizen", also Gott mit dem Trick zu verführen, zu behaupten Ijobs Glaube & Frömmigkeit würde verschwinden, sobald ihm Gott Leid zukommen ließe. Um das Gegenteil zu beweisen gibt Gott Satan die Macht, Ijob körperliches Leid anzutun. Rein vom Prinzip her wird also selbst Gott von Satan zum Bösen angestiftet, als Bestandteil für den Erklärungsversuch für das Leid in der Welt, was selbst den Guten widerfährt. Dies ist schon bemerkenswert, wohingegen später im neuen Testament Jesus Versuchungen des Satan sofort durchschaut und gar nicht erst darauf feingeht.*

[...]

### **Ijobs Klage**

Danach tat Ijob seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag. Ijob ergriff das Wort und sprach: Ausgelöscht sei der Tag, an dem ich geboren bin, die Nacht, die sprach: Ein Mann ist empfangen. Jener Tag werde Finsternis, nie frage Gott von oben an ihm, nicht leuchte über ihm des Tages Licht. Einfordern sollen ihn Dunkel und Finsternis, Gewölk über ih sich lagern, Verfinsterung am Tage mache ihn schrecklich. Jene Nacht das Dunkel raffe sie hinweg, sie reihe sich nicht in die Tage des Jahres, sie füge sich nicht zur Zahl der Monde. Ja, diese Nacht sei unfruchtbar, kein Jubel komme auf in ihr. Verwünschen sollen sie die Verflucher der Tage, die es verstehen, den Leviátan zu wecken.

### **(Ijob 3,1-9)**

## Apokryphe Schriften

*Die Textstellen und beigefügten Erklärungen stammen aus dem Buch "Die verbotenen Evangelien" von K. Ceming & J. Werlitz (siehe Literaturliste) und dort wo ich es nötig hielt, sind wieder meine Kommentare in kursiv hinzugefügt.*

Ein sensationeller archäologischer Fund Mitte dieses Jahrhunderts in Ägypten lenkte das Interesse weiter Kreise auf die Schriften des Neuen Testaments. Im Dezember 1945 stießen die Brüder Muhammad und Khalifah Ali, zwei Fellachen, auf einen Friedhof in der Nähe der ägyptischen Stadt Nag Hamadi bei Grabungen auf einen Tonkrug. Hin und her gerissen, ihn zu öffnen oder verschlossen zu halten, entschieden sie sich für das erstere, da ihre Hoffnung auf einen Goldfund größer war als ihre Angst, einem im Krug verschlossenen Geist zu befreien. Es traten weder Gold noch ein Geist ans Tageslicht. Vor ihnen breitete sich der Inhalt einer mehr oder weniger gut erhaltenen koptischen Bibliothek aus. Ohne zu wissen, was es mit diesen Texten auf sich hatte, nahmen sie diese mit nach Hause. Der Weg, den die Schriftstücke aus den Händen ihrer Finder bis zu den Forschern zurücklegten, war mehr als abenteuerlich. Muhammad Ali vertraute die Schriften einem koptischen Priester zur Aufbewahrung an, nachdem er erfahren hatte, daß es sich um christliche Texte handelte. Die Frau des Priesters – in der koptischen Kirche dürfen Priester heiraten – zeigte diese ihrem Bruder bei einem seiner Besuche. Der Bruder, ein Englischlehrer, erkannte ihren Wert sofort und brachte sie einem Freund in Kairo, der sich mit der koptischen Sprache beschäftigte. Dieser stellte Kontakte zum Ministerium für Altertum her, das für die Schriften 250\$ zahlte und sie dem koptischen Museum übergab. Ein Teil der Texte war wahrscheinlich zuvor von Alis Mutter verbrannt worden, die ihren Wert nicht kannte und diese Schriften für ein ungutes Omen hielt. Den Rest erwarben Nachbarn, die diese wiederum an Händler verkauften. Eine Schriftensammlung gelangte außer Landes. Sie wurde 1952 vom C.G. Jung-Institut in Zürich erworben und trägt nun den Namen Codex Jung. Auch sie wurde schließlich dem Koptischen Museum in Kairo zur Veröffentlichung anvertraut, wo sie sich auch heute noch befinden. [...]

Die Bibliothek von Hag Namadi beinhaltet koptisch verfaßte Texte aus dem 4. Jahrhundert, die Übersetzungen griechischer Schriften des 2. und 3. Jahrhunderts darstellen. Beim koptischen handelte es sich um die in Ägypten gesprochene Sprache. Es wurde mit griechischen Buchstaben sowie einigen im Griechischen nicht enthaltenen zusätzlichen Zeichen geschrieben. Noch heute wird koptisch von der kleinen christlichen Minderheit Ägyptens gesprochen. Die Texte von Hag Namadi sind in zwei unterschiedlichen koptischen Dialekten abgefaßt. Der Inhalt der Codices gibt die Lehren und Anschauungen der verschiedenen gnostischen Schulen wieder. Das gnostische Gedankengut ist zum Teil eng mit christlichen, zum Teil mit jüdischen Vorstellungen, verwoben. Fast alle Verfasser dieser Werke waren jedoch Christen. Einige der nicht-christlichen Texte wurden christlich überarbeitet. Bei den Sammlern handelte es sich ausnahmslos um Christen. [...]

Was machte den Fund von Hag Namadi so interessant? Er ließ einen ungeheuren Schatz an christlich-agnostischen und rein gnostischen Texten der ersten drei Jahrhunderte zum Vorschein kommen, die eine Richtung des Christentums repräsentieren, die sich von der sich durchsetzenden christlichen Kirche unterschied. Damit ist unter anderem gezeigt, daß die Kirche der ersten Jahrhunderte noch nicht in der Einheitlichkeit existierte, wie es oft vermutet und behauptet wurde. Im Christentum der ersten zwei Jahrhunderte existierten durchaus verschiedene Gruppen und

Anschauungen bezüglich der wahren Lehre Christi nebeneinander, von denen noch keine die absolute Macht hatte, den anderen den Rang des Christseins abzusprechen. Die gängige Ansicht von der einen, wahren, rechtgläubigen Kirche, die die Lehre Jesu von Anfang an gegen häretische Gruppen bewahrte, ist eine nachträgliche Zurechtlegung historischer Tatsachen, die so erst möglich wurde, nachdem sich eine Gruppe gegen alle anderen durchgesetzt hatte. Die Ablehnung und Verdammung der Gnostiker als Häretiker durch kirchliche Autoritäten, z.B. Bischöfe, Kirchenväter u.a., hatte ihre Wurzeln sowohl in einem unterschiedlichen Verständnis dessen, wie die Nachfolge Jesu und das Leben der Christen auszusehen hätte, als auch in der häufig unterschiedlichen Ausdrucksweise der gnostischen Schriften selbst. Die gnostischen Christen sahen sich nicht außerhalb der christlichen Tradition, im Gegenteil, oftmals verstanden sie sich als die wahren Christen.

Des weiteren liegt die Bedeutung der Nag Hamadi Handschriften vor allem darin, daß in ihnen Werke überliefert sind, von deren Existenz man bis dato gar nichts wußte oder nur durch einzelne Zitate verschiedener Kirchenväter unterrichtet war. Die durch die Kirchenväter überlieferten Bruchstücke wurden meistens aus rein apologetischem Interesse angeführt, d. h. man zitierte diese Schriften nur, um die darin enthaltenen Lehren anzuprangern oder lächerlich zu machen. Manchmal wurde dabei deren Sinn nicht erkannt und bewußt oder unbewußt verstellt, so daß das aus diesen Schriften rekonstruierte Bild der christlichen Gnosis oft nur ein Zerrbild darstellte.

Worin liegt nun der Unterschied der christlich-gnostischen Schriften zu denen, die uns im Neuen Testament entgegentreten? Die wesentliche Differenz besteht in der jeweiligen Beantwortung der Frage, wie das Heil des Menschen erlangt werden kann. Für die christlichen Gnostiker war nicht der Glaube das ausschlaggebende Instrument, sondern das Wissen. Zu diesem Wissen gehörte in erster Linie die Erkenntnis, was der Mensch in sich und an sich sei. Gefordert war Selbsterkenntnis. Die Aufgabe Christi in seinem irdischen Wirken bestand darin, diese Erkenntnis zu vermitteln und den Menschen zu ihr zu führen. Die Vorstellung der Rechtfertigung und Heilserlangung des Menschen durch den Glauben an Tod und Auferstehung Jesu teilte die Gnosis also nicht. Nicht durch Jesus, sondern durch wahre Selbsterkenntnis, die Jesus vermittelt, konnte das Heil erlangt werden. Durch Unwissenheit entfernte sich die menschliche Seele von ihrem Ursprung, Gott, und verstrickte sich immer mehr im Materiellen bis sie letztendlich in dieser Welt in einem körperlichen Leib geboren wurde. Diese irdischen Welt ist wie alles Materielle nicht wahrhaft an sich seiend, sie ist nur Trug und Illusion, die es zu überwinden gilt, um wieder in die lichterhafte Welt des göttlichen aufzusteigen. Die Gnosis rang um eine sinnvolle Erklärung von Leid und menschlichem Leben mit all seinen Schwierigkeiten. Das Geworfensein in eine Welt von Schmerz und Unrecht wurde ihr zum Problem, das nicht durch die Antworten der sich langsam etablierenden Kirche zu befriedigen war.

Daß die Antworten der Gnosis eine nicht zu leugnende Nähe zu den östlichen Religionen aufweisen, wurde schon von verschiedenen Seiten gezeigt. Insbesondere die Betonung der Selbsterkenntnis, und damit einhergehend der Aspekt der Selbsterlösung, lassen die Parallelen deutlich werden. Unklar ist, ob es direkte Einflüsse des Ostens auf die Gnosis gab, denn historisch lassen sich diese nirgendwo bezeugen. (*Für historische Hinweise etc. zwischen Juden, Christentum und den östlichen Religionen siehe den Abschnitt aus "Jesus lebte in Indien" und die Literaturliste*) Man muß aber festhalten, daß der Austausch zwischen dem Vorderen Orient, Kleinasien und Griechenland auf der einen Seite und Asien auf der anderen Seite auch ohne modernen Kommunikations- und Reisemittel weit ausgeprägter war, als wir uns dies heute vorstellen können. Dennoch

scheint es, daß die Ähnlichkeit der Antworten, die die Gnosis und die östlichen Weisheitslehren auf die Fragen nach dem Sinn des menschlichen Daseins gaben und geben, eher in der Universalität des menschlichen Geistes begründet sind als in einer historischen Abhängigkeit. (*Auch wenn der Ansatz seine Berechtigung hat, kommt am Ende jedes erklärenden Abschnittes in diesem Buch eine relativierende Aussage gegenüber allem, was das dogmatische Bild der Amtskirche irgendwie in Frage stellen würde, wie z.B. buddhistische Einflüsse auf Teile des Urchristentums. Scheint so, als ob das Buch nur für gläubige Christen geschrieben wurde, die nicht zu stark verunsichert werden sollen.*)

## **Das Kidheitsevangelium des Thomas**

### **6. Kapitel**

(1) Ein Erzieher, Zachäus mit Namen, der zufällig dabei stand, hörte Jesus dies zu seinem Vater sagen, und er war sehr erstaunt darüber, daß er, obwohl er noch ein Kind war, solche Dinge von sich gab. (2) Und wenige Tage später ging er Josef an und sagte zu ihm: "Einen vernünftigen Sohn hast du, auch hat er Verstand. Komm übergib ihn mir, daß er die Buchstaben lernt! Ich will ihm über die Buchstaben alles Wissen lehren, auch alle älteren Menschen zu begrüßen, sie zu ehren wie Großväter und Väter, sowie Gleichaltrige zu lieben." (3) Und er sagte ihm alle Buchstaben vom Alpha bis zum Omega mit viel Nachprüfung deutlich auf. Er aber blickte den Lehrer Zachäus an, und sagte zu ihm: "Wo du selbst nicht einmal das Alpha seinem Wesen nach kennst, wie willst du andere das Beta lehren? Heuchler, lehre zuerst das Alpha, wenn du's kannst, und dann wollen wir dir auch glauben, was das Beta betrifft!" Darauf begann er, den Lehrer über den ersten Buchstaben auszufragen, aber der konnte ihm keine Antwort geben. (4) Vor vielen Zuhörern sagte der Junge zu Zachäus: "Höre, Lehrer, die Ordnung des ersten Buchstabens und achte hier darauf, wie er Geraden hat und eine Mittelvertiefung, die du gemeinsamaufeinander zulaufen siehst, zusammengeführt, sich erhebend und verschlingend, drei Linien von gleicher Art, von unten erwachsend und sich unterordnend, gleichlang. Da hast du die Linien des A(lpha)."

*Interessant,; klingt als wäre der junge Jesus ein auf Style bedachter Writer. ;- ) Welcher tiefere Sinn, abgesehen davon, daß ausgesagt werden soll, daß er schon als Kind unglaubliches Wissen besaß, sonst in der Beschreibung der Buchstabengeometrie liegen soll bleibt mir nicht verständlich.*

## **Das Ebjonitenevangelium**

Es war der Apostel Paulus, der sich im 1. Jahrhundert wie kein anderer für die Öffnung der christlichen Bewegung zu den "Heiden" einsetzte. Sein Werk war wegweisend: Das Christentum grenzte sich seit Paulus zunehmend vom Judentum als seiner Mutterreligion ab. Und doch gab es noch längere Zeit Kreise, die diese Entwicklung ablehnten und das jüdische Gepräge des Christentums bewahren wollten. Zu diesen "Judaisten", Judenchristen konservativer Prägung, gehörten auch die Ebjoniten oder Ebjonäer. Viel weiß man nicht von dieser Gruppierung, die erstmal im späten 2. Jahrhundert von Irenäus genannt wird, und die frühchristlichen Schriftsteller bieten zum Teil wenig eindeutige und zuverlässige Informationen. So setzt Hieronymus sie gleich mit den

Nazaräern, einer anderen judenchristlichen Bewegung, andere führen sie auf einen Gründer namens Ebjon zurück. Doch einen solchen Gründer hat es wohl kaum gegeben, denn Ebjon ist hebräisch und bedeutet "arm, fromm". Ebjonim werden sich die Mitglieder dieser Gruppe also bezeichnet haben, weil sie sich für Auserwählte hielten, für die "Armen" bzw. "Frommen", denen die Heilsbotschaft Jesu, aber auch die der Heiligen Schrift des "Alten Testaments" in besonderer Weise gilt. Die Tora, die fünf Bücher Mose, dürfte bei den Ebjoniten einen großen Stellenwert gehabt haben. Jesus ist für sie eine wichtige Person, jedoch als Vollender des Gesetzes und im Sinne eines großen Propheten. Mit der Gottheit Jesu dagegen scheinen sie Schwierigkeiten gehabt zu haben. Daß sie Paulus als Vernichter des Gesetzes abgelehnt haben, ist angesichts ihrer judenchristlichen Position selbstverständlich. Das ihnen zugeschriebene Evangelium, das wohl im späten 2. Jahrhundert entstanden ist, gehört zu jenen Apokryphen, die nicht in eigenen Handschriften bezeugt sind, sondern lediglich aus Werken frühchristlicher Schriftsteller erschlossen werden können.

(4) "Siehe, deine Mutter und deine Brüder sind draußen."

"Wer ist mir Mutter und Brüder?" Und er streckte seine Hand aus zu den Jüngern und sagte: "Diese sind meine Brüder und meine Mutter und Schwestern, die den Willen meines Vaters tun."

(5) "Ich bin gekommen, die Opfer abzuschaffen. Denn wenn ihr nicht aufhört zu opfern, wird auch der Zorn über euch nicht aufhören."

(6) "Wo willst du, daß wir dir das Passahmahl bereiten?" "Begehre ich denn, Fleisch an diesem Passah mit euch zu essen?"

*Nanu, Jesus ein Vegetarier? Oder ist es so zu verstehen, daß er einfach die religiösen Opferung der Tiere wie von der herrschenden Priesterkaste am Jerusalemer Tempel ablehnt? Dies ist eine weitere Übereinstimmung Jesus mit den Lehren der Essener oder Nazoräern, die den Schlachtopfern im Tempel ablehnend gegenüberstanden, und damit der herrschenden Priesterkaste, die von den Tempelopfern ihren Reichtum und Wohlstand erlangte, zum Feindbild Nummer eins wurde.*

## **Das geheime Markusevangelium**

Im Sommer des Jahres 1958 erhielt der Forscher von Bédikt, dem Patriarchen von Jerusalem, die Erlaubnis zu Studien im griechisch-orthodoxen Kloster Mar Saba, rund 15 Kilometer südöstlich von Jerusalem. Bei der Lektüre eines auf das Jahr 1646 datierten Manuskriptes einer Ausgabe der Werke des Ignatius von Antiochien stieß er zufällig auf einen wahrscheinlich etwas jüngeren handschriftlichen Eintrag auf den unbedruckten Seiten am Ende des Buches. Es war, wie er feststellte, die Abschrift eines aus zweieinhalb Seiten bestehenden Fragments eines Briefes des Clemens von Alexandrien an einen sonst nicht näher bekannten Theodoros. Clemens wendet sich darin gegen die Karpokratianer, eine vermutlich von Karpokrates aus Alexandrien begründete gnostische Sekte, die im 2. Jahrhundert in Ägypten bezeugt ist und die sich durch "große Zügellosigkeit, Güter- und Weibergemeinschaft" ausgezeichnet haben soll. Clemens warnt in seinem Brief vor einem gefälschten "Geheimen Markusevangelium", das die Karpokratianer verwendet haben sollen. Seinerseits kenne

er nämlich das echte "Geheime Markusevangelium", ein Evangelium des Petruschülers Markus, das geistlicher sei als das im Kanon enthaltene und zum Gebrauch derer bestimmt sei, die nach Vollkommenheit streben. Aus diesem "echten" Evangelium zitiert Clemens in dem Fragment seines Briefes. Nun ist der auf der zweiten und dritten Seite erhaltene Abschnitt mit 17 Textzeilen zwar keineswegs umfangreich, doch der Inhalt scheint trotzdem sensationell zu sein. Morton Smith (*Historiker & Entdecker des Textfragmentes*) zumindest meinte, wenn der Brief tatsächlich von Clemens, also aus dem Ende des 2. Jahrhunderts stammte, seine die Konsequenzen für die Geschichte der Frühen Kirche und für die Kritik des Neuen Testaments revolutionär. So behauptet er, aus dem Textstück des Geheimen Markusevangelium ergäbe sich, daß Jesus ein geistbessener Magier gewesen sei, der ethisch-moralische Freizügigkeit gepredigt habe. In der Tat stellt der Auszug einen durchaus eigenwilligen Jesus dar. Der Text schildert eine Totenerweckung – sie ist zwischen den Synoptikern und Johannes anzusiedeln – und anschließend, wie Jesus bei dem Auferweckten gastlich aufgenommen wird. In einer mehr als zweideutig geschilderten Szene wird der Jüngling von Jesus nachts in die Geheimnisse des Gottesreiches eingeweiht. Nachdem vorher davon die Rede ist, daß der Auferweckte Jesus lieb gewann, als er ihn erblickte, und er dann nur mit einem Leinenüberwurf bekleidet zu Jesus kommt, ist hier offensichtlich Spielraum für Vermutungen über eine homosexuelle Beziehung zwischen Jesus und dem Jüngling, die Morton Smith auch zielsicher anstellt. Der Text endet damit, daß Jesus den Mann verläßt und nach Jericho kommt, wo er mit Frauen zusammentrifft, die er nicht willkommen heißen will. Morton Smith fotografierte – seiner eigenen Aussage zufolge – die entsprechenden Seiten sofort, ließ sich aber mit der Veröffentlichung des Fragments reichlich viel Zeit. Und wie es der Zufall wollte: Als er seine Textausgabe 1973 veröffentlichte, war das Manuskript in Mar Saba nicht mehr zu finden. Ewine Nachprüfung des Textes durch andere Wissenschaftler und die zeitliche Bestimmung der Handschrift waren also unmöglich. Das Fragment des Clemensbriefes – eine Fälschung oder eine bedeutende Entdeckung? Diese Frage wird immer wieder gestellt, letzte Sicherheit können wir aber erst erhalten, wenn sich das Manuskript wiederfindet. Ob das je der Fall sein wird?

Der Text wird in der folgenden Übersetzung so angeordnet, wie er gemäß der Fotografie von Morton Smith im Clemensbrief erhalten ist. Die vorangestellten Zahlen beziehen sich auf die Seiten, die eingerückten Zahlen auf die Zeilen der Abschrift.

- 2      23 Und sie kamen nach Bethanien. Dort war einer Faru, deren Bruder ge-  
24 storben war, und sie kam, warf sich vor Jesus nieder und sagte zu ihm: " Sohn  
Da-  
25 vids, erbarme dich meiner!" Aber die Jünger fuhren sie an, und darüber  
aufgebracht  
26 ging Jesus mit ihr weg in den Garten, wo sich das Grabmal (des Bruders)  
befand. Und
- 3      1 sofort war aus dem Grab ein mächtiges Grollen zu hören. Jesus trat heran,  
wälz-  
2 te den Stein vom Eingang des Grabmahls weg, ging sofort dort hinein, wo sich  
der Jüngling  
3 befand, streckte seine Hand aus und erweckte ihn, indem er ihn fest  
4 an der Hand nahm. Der Jüngling aber blickte ihn an und gewann ihn lieb.  
5 Und er lud ihn ein, bei ihm zu bleiben. Als sie hinausgingen  
6 aus dem Grabmahl, begaben sie sich in das Haus des Jünglings. Er war

nämlich wohlhabend. Und nach  
7 sechs Tagen gab ihm Jesus Anweisungen, und als es Abend geworden war,  
kam  
8 der Jüngling zu ihm, bekleidet mit einem Leinengewand auf dem nackten  
Körper,  
9 und blieb bei ihm jene Nacht. Es lehrte ihn nämlich  
10 Jesus das Geheimnis der Königsherrschaft Gottes. Als er aber von dort  
aufgebrochen war,  
11 wendete er sich an das jenseitige Ufer des Jordan.  
12 [...] und Jakobus und Johannes kamen zu ihm.  
[...]  
14 Und er kam nach Jericho [...], und es  
15 war dort die Schwester des Jünglings, den Jesus liebte, und seine Mutter und  
Salome, er aber hieß sie nicht willkommen.

*Was soll man dazu sagen? Auf Jamaica, bei Eminem und bei Savas würde dieses Fragment ebenso wie bei der Amtskirche auch nicht ankommen. Aber auch ganz davon abgesehen, ob es nicht doch eine Fälschung von Morton Smith, dem Schreiber aus dem 17. Jahrhundert oder sonstwem ist, und es wirklich ein Briefausschnitt von Clemens von Alexandrien ist, scheint es dann zwei verschiedene Versionen des Geheimen Markusevangeliums zu geben. Eines, daß die Karpokratianer verwendeten, deren Clemens die Vielweiberei vorwirft und die hier vorliegende Version nach Clemens selbst, die einen Frauen ablehnenden und anscheinend homosexuellen Kontakt habenden Jesus zeigt. Es scheint in diesem Zusammenhang kein Wunder zu sein, daß dieses Evangelium dem Petruschüler Markus zugeschrieben wird, wo Petrus auch sonst mit Frauenfeindlichen Gesten und Äußerungen dargestellt wird, die sich auch in der männerbeherrschten Amtskirche bis heute widerspiegeln. Man bekommt eher den Eindruck, Gesetz den Fall, daß das Fragment echt ist, daß ein schwuler Clemens von Alexandrien seine persönliche Neigung zur geheimen Botschaft Jesus verklären wollte, mit Sinn und Zweck eine andere christlich/gnostische Gruppe die andere moralische Auffassungen vertrat zu denunzieren. Oder der eventuelle Fälscher wollte diesen Eindruck vermitteln, um seine Story gut verkaufen zu können. Man merkt nur wieder, überall sind falsche Propheten und jeder meint die Wahrheit zu kennen und zu besitzen, aber Wahrheit hängt auch nur vom persönlichen zeitlichen und räumlichen Standpunkt ab und ist auch nur in Abhängigkeit der Relativität. Oder war Jesus vielleicht doch nur ein schwuler vegetarischer Hippie? Klingt nach Häresie, aber ist doch wenigstens richtig kontrovers.*

## Das Thomasevangelium

Für die Apokryphen-Forschung ist die Entdeckung des koptisch verfaßten Thomasevangeliums in Nag Hammadi geradezu ein Meilenstein. Zwar wußte man bis dahin schon lange von der Existenz eines nach Thomas benannten gnostischen Evangeliums —so gibt es zahlreiche Hinweise darauf bei den altchristlichen Schriftstellern, angefangen bei Hippolyt und Origenes -, aber seine Gestalt und sein Inhalt waren, da nur ein kurzes Zitat bei Hippolyt vorlag, so gut wie unbekannt. Das änderte sich schlagartig, als man das komplette Evangelium im zweiten Codex von Nag Hammadi entdeckte und durch seine Erstveröffentlichung im Jahre 1956 allgemein zugänglich machte. Da zeigte sich auch, daß man schon seit gut 50 Jahren Teile dieses Evangeliums in Händen gehalten hatte, ohne zu wissen, daß es sich um Passagen des Thomas-Evangeliums handelte. Die Rede ist von der Papyri aus Oxyrhynchos in Ägypten, die Ende des 19. Jahrhunderts gefunden worden waren. Papyrus 1, 654 und 655 enthalten, wie man nun erkannte, verschiedene Sprüche des Thomasevangeliums in einer griechischen Version, die teilweise auch eine andere Abfolge der Sprüche aufweist.

Damit war sofort klar, daß das Thomasevangelium zu den älteren apokryphen Evangelien gehört. Denn obwohl der Codex aus Nag Hammadi zwischen 350 und 400 n. Chr. entstanden sein dürfte, ist durch die Papyri aus Oxyrhynchos, die noch in das 2. Jahrhundert gehören, das hohe Alter des Thomasevangeliums gesichert.

Dieses Werk nimmt unter den apokryphen Evangelien eine gewisse Sonderstellung ein. Darf man es überhaupt Evangelium nennen? – Im Sinne der Gattung "Evangelium" als einer Erzählung über Jesu Leben, Verkündigung, Leiden, Tod und Auferstehung keinesfalls, im Sinne des Begriffs "Evangelium" als Verkündigung jedoch völlig zurecht. Es handelt sich beim Thomasevangelium um eine Sammlung von 114 teils synoptischen, teils gnostischen und teils bisher unbekanntem Jesus-Sprüchen. Diese sind ohne ein übergreifendes Gestaltungsprinzip angeordnet, und lediglich durch gelegentliche Stichwortassoziationen verbunden und gruppiert. Größtenteils bieten sie Worte Jesu, eingeleitet durch "Jesus sagte" (wörtlich: "Das Sagen von Jesus"), gelegentlich finden sich Dialoge, die zumeist durch eine Frage der Jünger eingeleitet werden. Die Sammlung dieser Worte gibt sich durch den ersten Spruch und auch die Unterschrift "Das Evangelium des Thomas" eindeutig als Verkündigung zu erkennen. Fragen wir nach dem Verfasser des Thomasevangeliums, sind wir zwar auf den Apostel Thomas verwiesen, der als "ungläubiger Thomas" (Joh 20,24-29) sprichwörtlich geworden ist, doch ist dies natürlich keine zuverlässige Zuweisung. Die in der Überschrift verwendete Namensform "Didymus Judas Thomas" führt uns nicht zum Verfasser, aber wenigstens in die Region, in der das Thomasevangelium Verbreitung fand, und vielleicht auch abgefasst wurde, nämlich nach Ostsyrrien. Dort ist sie gebräuchlich gewesen und taucht in anderen Thomas zugeschriebenen apokryphen Werken auf. Beim Thomasevangelium kann man schon aufgrund seines Sammelcharakters davon ausgehen, daß es nicht von einem einzigen Verfasser stammt, sondern über einen längeren Zeitraum zu seinem in Nag Hammadi vorgefundenen Textbestand angewachsen ist. Darauf weisen ja auch die griechischen Fragmente der Papyri aus Oxyrhynchos mit ihren Abweichungen hin. Seine Entstehungsgeschichte zu klären, ist immer noch nicht zufriedenstellend gelungen, es ist aber möglich, einige Schneisen in den Wald der Forschungsthese zu schlagen:

1. In seiner in Nag Hamadi gefundenen Form ist das Thomasevangelium eine gnostische Offenbarungsschrift, die aufgrund seiner Eigenart in die Frühgeschichte der Gnosis gehört.
2. Die Sammlung ist nicht einheitlich, sondern besteht aus älteren Sammlungen, wie sich an Wiederholungen von Sprüchen (z.B. Spruch 5 & 6; Spruch 56 & 80) und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen, z.B. in der Frage der Führungsposition bei den Jüngern zeigt (Jakobus in Spruch 12, Thomas in Spruch 13).
3. Die Sprüche des Thomasevangeliums sind zeitlich unterschiedlich einzuordnen. Es gibt eher spätes Material, nämlich bestimmte gnostische Sprüche und solche, die sich deutlich als Umformungen der kanonischen Evangelien zu erkennen geben. *(Ich bin hier der Meinung, es könnten auch genauso gut Überlieferungen sein, die aus den selben Quellen schöpfen wie die kanonischen Evangelien, woher will man denn wissen, daß die gnostischen Elemente in der ursprünglichen Lehre Jesu nicht enthalten waren, nur weil sie sich in der auf Paulus hervorgehenden Kirche kaum noch finden lassen)* Es gibt aber auch Sprüche, die selbst gegenüber den Synoptikern als ursprünglicher wirken (Sprüche 31; 64) und solche, die ohne Parallelen sind, aber hohes Alter verraten (Spruch 98).

Kommen wir der Verkündigung Jesu bei einzelnen Sprüchen des Thomasevangeliums näher als bei den Synoptikern? – Eine spannende Frage, und sie dürfte in Einzelfällen *(nur in Einzelfällen?????)* in der Tat zu bejahen sein. Das Thomasevangelium führt uns teilweise vielleicht so nahe an den historischen Jesus heran wie die Logien- oder Spruchquelle Q, die ja nur aus den Evangelien des Matthäus und Lukas erschlossen ist. Zumindest aber ist das Thomasevangelium dieser Spruchquelle der Form nach sehr ähnlich und bestätigt damit die These, daß es solche Spruch-"Evangelien" wie Q in der Frühgeschichte des Christentums tatsächlich gegeben hat.

"Wer die Auslegung dieser Worte findet, wird den Tod nicht kosten." – Der erste Spruch des Thomasevangeliums gibt uns einen ersten Hinweis darauf, was für eine Art Evangelium hier vorliegt. Die Sprüche Jesu offenbaren die Wahrheit des Vaters, und doch ist diese Wahrheit, die das Evangelium zu vermitteln hat, nicht jedermann zugänglich. Nur der, der es versteht, in das tiefere Verständnis der Schrift einzudringen, wird wirklich "verstehen". So gleicht das Thomasevangelium einer esoterischen Lehre, läßt aber – unter anderem durch den mehrfachen, auch variierten Weckruf "Wer Ohren hat, der soll hören (Sprüche 8, 21, 24, 63, 65, 96) – seine Leser gleichzeitig dazu ein, seinen Code zu knacken. Der Verschlüsselung entsprechend, enthält das Thomasevangelium neben einfachen Worten, die aber einen verborgenen Sinn haben, einige unverständlich erscheinende Sprüche, Doppeldeutigkeiten und oberflächlich betrachtet – auch einige Widersprüche. Ein Beispiel für letztgenanntes: In Spruch 22 sagt Jesus, daß der Unterschied von männlich und weiblich aufgehoben werden müsse, in Spruch 114 aber will Jesus Maria angesichts des Vorschlags von Petrus, sie fortzuschicken *(der elende alte Frauenhasser!)*, männlich machen. Das Befremdliche, Frauenfeindliche, auch widersprüchlich erscheinende löst sich dem Leser auf, der erkennt, daß es in beiden Fällen um die Aufhebung der Geschlechtsunterschiede geht. Jesus will seine Mutter *(es könnte auch genauso gut seine Lieblingsjüngerin Maria Magdalena gemeint sein)* also dazu bringen, daß sie "das Männliche und weibliche zu einem einzigen macht". Daß der Verfasser des Textes dabei auch in der Formulierung auf der bestehenden gesellschaftlichen, partiarchalischen Wirklichkeit denkt, wird man ihm nicht vorwerfen können. Er ist wie die biblischen Schriftsteller auch, ein Kind seiner Zeit. *(Eine alternative und mit dem gnostischen Hintergrund dieser Schrift sehr einleuchtende Deutung dieser Stellen wäre, daß mit dem Aufheben von männlich und*

*weiblich die körperliche & geistige Verschmelzung beim Sex gemeint ist, durch die Erleuchtung erlangt wird.)*

Anders als bei den kanonischen Evangelien spielt im Thomasevangelium die Passion Jesu eine allenfalls untergeordnete Nebenrolle (Spruch 55 und 65), und auch eschatologische, das Endsicksal des Menschen betreffende Züge der Botschaft Jesu, sind ausgeblendet, ebenso die apokalyptischen Aussagen, die sich auf das Wiederkommen des Menschensohnes beziehen. Die Verkündigung des Reiches Gottes dagegen steht wie bei den Synoptikern auch hier im Zentrum, jedoch in ganz unterschiedlicher Bedeutung. Ist das Reich Gottes dort ein Heilsgut der Zukunft, das im Wirken Jesu schon teilweise anbricht und sichtbar wird, so ist es im Thomasevangelium schon da: "Das Königreich des Vaters ist auf der Erde ausgebreitet, und die Menschen sehen es nicht"(Spruch 113). Erreichen können dieses Reich nur sehr wenige, "einer aus Tausend, zwei aus Zehntausend" (Spruch 23). Sie sind die Einzelnen und Auserwählten (Sprüche 49;75), jene die aus Licht entstanden sind (Spruch 50), denn nur ihnen ist es möglich, wieder dorthin zurückzukehren. Doch in der Welt haben diese Erleuchteten ihren Ursprung vergessen. Jesus erinnert sie daran und ermöglicht ihnen damit den Weg ins Reich. Dieser Weg der Erkenntnis (=Gnosis) führt über Selbsterfahrung zur Verwerfung der Welt ebenso wie zur Verwerfung des Fleisches, mit dem der Mensch an diese Welt gebunden ist. "Wer die Welt erkannt hat, fand eine Leiche, und wer eine Leiche fand, dessen ist die Welt nicht würdig"(Spruch 56).

Das Reich Gottes selbst, in das nur der, der die Wahrheit erkannt hat und wieder wie ein Kind geworden ist, eintreten kann, wird als Ruhe beschrieben als ein Zustand der erreichten Selbsterkenntnis und der Identität, der in der Welt immer wieder gefährdet ist und gefährdet bleibt. Menschliche Unterstützung kommt dem Erwählten dabei nicht zu. Das Thomasevangelium hat keinen Gemeinde- oder Kirchenbegriff, und dies aus gutem Grund. Auch bei den Jüngern selbst gibt es Unterschiede, jeder steht für sich, als Einzelner. *(Aber trotzdem benennt Jesus einen Führer, wenn er nicht mehr ist, da muß es also auch eine Gruppe geben, die geführt werden soll. Auch in Spruch 33 fordert er seine Jünger deutlich auf, seine Lehren zu Verbreiten und nicht für sich zu behalten. Es ist aber auch ganz klar, daß man die Erkenntnis für sich nur selbst erlangen kann. So scheint mir der angeblich fehlende Gemeindebegriff eher amtskrichliche Polemik, um die Gnosis abzuwerten. )*

Der Unterschied zwischen dem Reich des lebendigen Vaters und der Welt ist Ausdruck eines scharfen Dualismus', der in der Gnosis allenthalben besonderes Gewicht hat und sich auch im Thomasevangelium in zahlreichen Wortpaaren wie Licht und Finsternis, Leib und Seele, Leben und Tod zeigt. Und doch gibt es im Thomasevangelium auch Zwischentöne, die in eine andere Richtung zu weisen scheinen. Als Aufhebung des Dualismus läßt sich Spruch 48 deuten: "Wenn zwei miteinander in ein und dem selben Haus Frieden machen, können sie zum Berg sagen:"Beweg dich fort!", und er wird sich fortbewegen."Und auch die Welt wird nicht generell einseitig als das zu Überwindende gedacht: So breitet sich ja auch das "Königreich" schon "in dieser Welt" (Spruch 113) aus, ohne daß es erkannt wird, und noch deutlicher und rätselhafter, dan an ein pantheistische Vorstellung erinnernd, bringt es Spruch 77 zum Ausdruck: "Ich bin das Licht, das über ihnen, allen ist. Ich bin das All. Aus mir ist das All hervorgegangen, und zu mir ist das All gelangt. Spaltet ein Holz, ich bin dort, hebt einen Stein hoch, und ihr werdet mich dort finden." Bei der folgenden Übersetzung wurde auf eine möglichstgetreue Wiedergabe des koptischen Textes geachtet und auf interpretierende Übertragungen soweit als möglich verzichtet. Denn die Wahrheit des Evangeliums kann nach der Maßgabe des Thomas nicht von einem interpretierenden Übersetzer

weitergegeben, sondern allein vom Leser erreicht werden. Daß dadurch einiges vielleicht schwer verständlich ist, muß in Kauf genommen werden, denn daß Thomasevangelium ist eben nicht so einfach zu verstehen. Bei alledem bleibt ein großer Vorbehalt (*ach, wirklich??*): Das Thomasevangelium hat einen immensen Wahrheitsanspruch, die Kirche hat diesen jedoch für nicht gültig erklärt. (wen wunderts!) Das Evangelium hat im gnostisch orientierten Christentum (was, sobald die Kirche genug Macht besaß, gnadelos verfolgt wurde) und bei den Manichäern Verbreitung gefunden, jener persischen Bewegung, die die verschiedensten Religionen in sich aufnahm und verschmolz. Die Großkirche stand diesem Evangelium strikt ablehnend gegenüber, und die Kirche hat diese Position bewahrt- angesichts der geringen Bedeutung des Heilwerkes Christ und des Fehlens eines Kirchenbegriffes im Thomasevangelium auch mit Recht. (*siehe auch Kommentar oben. Man kennt ja das Recht der Großkirche auf die absolute Wahrheit zur Genüge: Inquisition und Kreuzzüge lassen grüßen. Trotz der Tatsache, daß die kirchliche Glaubensauffassung hauptsächlich auf den Lehren von Paulus beruhen, die sich durchsetzten, und man eigentlich von Paulinisten und nicht von Christen sprechen müßte, wird einfach erst überhaupt nicht diskutiert, ob das Thomasevangelium nicht näher an der eigentlichen Lehre von Jesus steht oder nicht.* )

(1)Und er sagte:" Wer die Auslegung dieser Worte findet, wird den Tod nicht kosten."

(2)Jesus sagte: " Nicht aufhören zu suchen soll der Suchende, bis er findet. Und wenn er findet, wird er verwirrt sein, und wenn er verwirrt ist, wird er sich wundern, und er wird Herr sein über die Welt."

(3)Jesus sagte:" Wenn aber die, die euch führen, zu euch sagen: "Seht, das Königreich ist im Himmel", dann werden die Vögle im Himmel vor euch da sein. Wenn sie aber zu euch sagen:"Es ist im Meer", werden die Fische vor euch da sein. Denn das Königreich ist in eurem Inneren und in eurem Äußeren. Wenn ihr euch selbst erkennt, dann wird man euch erkennen, und ihr werdet wissen, daß ihr die Kinder des lebendigen Vaters seid. Wenn ihr aber nicht zum Verständnis eurer selbst gelangt, dann werdet ihr in Armut sein, und ihr werdet die Armut selbst sein."

(5)Jesus sagte:" Erkenne das, was dir vor Augen liegt, und das was vor dir verborgen ist, wird sich dir enthüllen. Denn es gibt nichts Verborgenes, das sich nicht offenbaren wird."

(6)Seine Jünger fragten und sprachen zu ihm: "Willst du, daß wir fasten? Wie sollen wir beten, sollen wir Almosen geben? Welche Speisevorschriften sollen wir beachten?"  
Jesus sagte: "Ihr sollt nicht lügen und nichts tun, was ihr haßt, weil sich alles vor dem Himmel offenbart. Denn es gibt nichts Verborgenes, das nicht offenbar wird, und nichts Verdecktes, das nicht enthüllt wird."

(10) Jesus sagte: "Ich habe ein Feuer auf die Welt geworfen, und siehe, ich hüte es, bis es lodert."

(11) Jesus sagte: "Dieser Himmel wird vergehen, und der über ihm wird vergehen. Die Toten leben nicht, und die lebendigen werden nicht sterben. In den Tagen, als ihr Totes gegessen habt, habt ihr es lebendig gemacht. Wenn ihr im Licht sein werdet, was werdet

ihr dann tun? An dem Tag, an dem ihr eins wurdet, wurdet ihr zwei. Wenn ihr aber zwei werdet, was werdet ihr dann tun?"

(12) Die Jünger sagten zu Jesus: "Wir wissen, daß du von uns gehen wirst. Wer wird dann unser Führer sein?"

Jesus sagte zu ihnen: "Wo immer ihr dann seid, sollt ihr zu Jakobus, dem Gerechten gehen, wegen dem Himmel und Erde entstanden sind."

(13) Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Vergleicht mich mit jemandem und sagt mir, wem ich gleiche!" Da sagte Simon Petrus zu ihm: "Du gleichst einem gerechten Engel." Matthäus sagte zu ihm: "Du gleichst einem klugen Philosophen." Da sagte Thomas zu ihm: "Meister, völlig unfähig bin ich, in Worte zu fassen, wem du gleichst." Jesus sagte: "Ich bin nicht dein Meister. Denn du hast getrunken und wurdest betrunken von der sprudelnden Quelle, die ich ausgemessen habe." Und er nahm ihn beiseite, zog sich mit ihm zurück und sagte ihm drei Worte. Als Thomas zu seinen Freunden zurückkam, fragten sie ihn: "Was hat Jesus zu dir gesagt?" Da sagte Thomas zu ihnen: "Wenn ich euch nur eines der Worte sage, die er mir sagte, werdet ihr Steine nehmen und sie nach mir werfen, und ein Feuer wird aus den Steinen herauskommen und euch verbrennen."

(14) Jesus sagte zu ihnen: "Wenn ihr fastet, schafft ihr euch nur Sünde. Und wenn ihr betet, wird man euch verurteilen. Und wenn ihr Almosen gebt, werdet ihr eurem Geist Schaden zufügen. Und wenn ihr in irgendein Land geht und die Gebiete durchwandert, wenn man euch dort aufnimmt, dann eßt, was man euch vorsetzt und heilt die Kranken unter ihnen! Denn das, was in den Mund hineinkommt, wird euch nicht unrein machen, sondern das, was aus dem Mund herauskommt, ist es, was euch unrein machen wird."

(16) Jesus sagte: "Vielleicht denken die Menschen, daß ich gekommen bin, Frieden auf die Welt zu bringen. Sie erkennen nicht, daß ich gekommen bin und die Entzweiung auf der Erde gebracht habe: Feuer, Schwert, Krieg. Denn fünf werden in einem Haus sein, drei gegen zwei und zwei gegen drei, der Vater gegen den Sohn und der Sohn gegen den Vater, und sie werden je für sich einzeln stehen."

(18) Die Jünger sagten zu Jesus: "Sage, uns, wie unser Ende sein wird!"

Jesus sagte: "Habt ihr denn schon den Anfang aufgedeckt, daß ihr nach dem Ende sucht? Denn dort, wo der Anfang ist, wird auch das Ende sein. Selig, wer sich an den Anfang stellen wird, er wird das Ende erkennen, und er wird den Tod nicht kosten."

(19) Jesus sagte: "Selig ist, wer wurde, bevor er geworden ist. Wenn ihr meine Jünger werdet und auf meine Worte hört, werden diese Steine euch dienen. Denn für euch gibt es fünf Bäume im Paradies, die sich nicht verändern, weder im Sommer noch im Winter, und deren Blätter nicht herabfallen. Wer sie erkennt wird den Tod nicht kosten."

(22) Jesus sah Kinder, die gestillt wurden. Er sagte zu seinen Jüngern: "Diese Kleinen, die gestillt werden, sie sind wie die, die in das Königreich eingehen."

Sie fragten ihn: "Wenn wir also wie Kinder werden, werden wir in das Königreich eingehen?" Jesus sagte zu ihnen: "wenn ihr das Innere wie das Äußere macht und das Äußere wie das Innere, und das was oben ist, wie das was unten ist, und wenn ihr das Männliche und weibliche zu einem einzigen macht, damit nicht männlich männlich und

weiblich weiblich sei, wenn ihr ein Auge durch ein Auge ersetzt, eine Hand durch eine Hand, einen Fuß durch einen Fuß und ein Bild durch ein Bild, dann werdet ihr in das Königreich eingehen."

(23) Jesus sagte: "Ich werde euch einen aus tausend erwählen und zwei aus zehntausend, und sie werden stehen wie ein einziger."

(30) Jesus sagte: "Wo drei Götter sind, da sind sie Götter. Wo zwei sind oder einer, bin ich mit ihm."

(31) Jesus sagte: "Kein Prophet wird in seinem Dorf akzeptiert. Kein Arzt heilt die, die ihn kennen."

(33) Jesus sagte: "was du mit deinem Ohr hörst, predige es auf euren Dächern einem anderen Ohr! Denn keiner der eine Lampe anzündet, stellt sie unter den Scheffel, noch stellt er sie an einen verborgenen Platz, sondern er setzt sie auf den Leuchter, damit jeder, der kommt und geht, ihr Licht sieht."

(37) Seine Jünger fragten: "Wann wirst du dich uns offenbaren, und wann werden wir dich sehen?" Jesus sagte: "Wenn ihr euch nackt auszieht, ohne euch zu schämen, und eure Kleider nehmt, sie unter eure Füße legt und darauf wie kleine Kinder herumtrampelt, dann werdet ihr den Sohn des lebendigen sehen, und ihr werdet euch nicht fürchten."

(39) Jesus sagte: "Die Pharisäer und Schriftgelehrten haben die Schlüssel der Erkenntnis erhalten und sie versteckt. Selbst sind sie nicht hineingegangen, aber sie ließen auch die, die hineingehen wollten, nicht hinein. Aber ihr, seid klug wie die Schlangen und unverdorben wie die Tauben!"

(48) Jesus sagte: "Wenn zwei miteinander in ein und demselben Haus Frieden machen, können sie zum Berg sagen: Beweg dich fort!", und er wird sich fortbewegen."

(49) Jesus sagte: "Selig sind die Einzelgänger und die Erwählten. Denn ihr werdet das Königreich finden; da ihr von dort stammt, werdet ihr wieder dorthin zurückkehren."

(50) Jesus sagte: "Wenn sie euch fragen: 'Woher seid ihr gekommen?', dann antwortet ihnen: 'wir sind aus dem Licht gekommen, von dem Ort, wo das Licht aus sich selbst geworden ist. Es hat sich hingestellt und in ihrem Bild offenbart.'"

"Wenn sie euch fragen: 'seid ihr es?', antwortet: 'Wir sind seine Söhne und die erwählten des lebendigen Vaters.' Wenn sie euch fragen: 'Was ist das Zeichen eures Vaters, das in euch ist?', antwortet ihnen: 'Es ist eine Bewegung und eine Ruhe.'"

(51) Seine Jünger fragten ihn: "wann wird die Ruhe der Toten eintreten, und wann die neue Welt anbrechen?" Er sagte zu ihnen: "Das was ihr erwartet, ist schon gekommen, aber ihr erkennt es nicht."

(55) Jesus sagte: "Wer nicht seinen Vater und seine Mutter haßt, kann nicht mein Jünger werden, und wer nicht seine Brüder und seine Schwestern haßt und sein Kreuz nicht auf sich nimmt wie ich, der wird meiner nicht würdig sein."

(56) Jesus sagte: "Wer die Welt erkannt hat, fand eine Leiche, und wer eine Leiche fand, dessen ist die Welt nicht würdig."

(61) Jesus sagte: "Zwei werden sich ausruhen auf einem Bett. Der eine wird sterben, der andere leben." Da sagte Salome: "Wer bist du, Mann, wessen Sohn, daß du auf mein Lager gekommen bist und von meinem Tisch gegessen hast?" Ich bin der, der geworden ist aus dem, was gleich ist, und man gab mir aus dem, was meinem Vater gehört."

[...] "Ich bin deine Jüngerin."

[...] "Deswegen sage ich: Wenn er zerstört wird, wird er voller Licht sein. Wenn er aber geteilt wird, wird er voller Finsternis sein."

(62) Jesus sagte: "Ich sage meine Geheimnisse denen, die meiner Geheimnisse würdig sind. Was immer deine rechte Hand tut, laß deine linke Hand nicht wissen, was sie tut!"

(75) Jesus sagte: "Es gibt viele, die vor der Tür stehen, aber die Einzelnen sind es, die in den Hochzeitsaal eintreten werden."

(77) Jesus sagte: "Ich bin das Licht, das über ihnen allen ist. Ich bin das All. Aus mir ist das All hervorgegangen, und zu mir ist das All gelangt. Spaltet ein Holz ich bin dort, hebt einen Stein hoch, und ihr werdet mich dort finden."

(80) Jesus sagte: "Wer ein reicher Mann geworden ist, soll König werden, und wer die Macht erreicht hat, soll sie aufgeben."

(87) Jesus sagte: "Elend ist der Leib, der von einem Leib abhängig ist, und eine Mühsal ist die Seele, die von diesen beiden abhängig ist."

(89) Jesus sagte: "Weshalb wascht ihr den Becher außen? Versteht ihr nicht, daß der, der das Innere hergestellt hat, auch das Äußere hergestellt hat?"

(98) Jesus sagte: "Weshalb wascht ihr den Becher außen? Versteht ihr nicht, daß der, der das Innere hergestellt hat, auch das Äußere hergestellt hat?"

(106) Jesus sagte: "Wenn ihr zwei zu einem macht, werdet ihr Menschensöhne sein, und wenn ihr (dann sagt: "Berg, beweg dich fort!", wird er sich fortbewegen."

(113) Seine Jünger fragten ihn: "Wann wird das Königreich kommen?"

Jesus sagte: "Es wird nicht kommen, während man darauf wartet. Man wird (auch) nicht sagen: "Siehe, hier ist es!", oder "Siehe, dort ist es!". Sondern das Königreich des Vaters ist auf der Erde ausgebreitet, und die Menschen sehen es nicht."

(114) Simon Petrus sagte zu ihm: "Maria soll von uns weggehen, denn die Frauen sind des Lebens nicht würdig."

Jesus sagte: "Seht ich werde sie anleiten, um sie männlich zu machen, damit sie zu einem lebendigen Geist wird, der euch Männern gleicht. Denn jede Frau, die sich männlich macht, wird eintreten in das Königreich im Himmel."

## **Auszug aus: Jesus lebte in Indien:**

### **III. Kapitel Moses und die Kinder Gottes**

*Das Paradies und das gelobte Land liegen laut den Bibelstellen beide im Osten, den möglichen Hintergründen dafür gehen die folgenden Textabschnitte auf den Grund:*

#### **Die Herkunft der Hebräer**

Die neuere Forschung nimmt an, daß ein Abraham, Stammvater der Hebräer tatsächlich gelebt hat und im 18. Jahrhundert vor Beginn unserer Zeitrechnung geboren wurde. Im alten Testament befiehlt ihm Jahwe: "Zieh aus von deinem Land, deiner Verwandtschaft, deinem Vaterhaus, in das Land, das ich dir zeigen werde!" (1. Mose 12,1) Wo aber war die Urheimat der Väter Abrahams?

Nach 1. Mose 29 begibt sich Abrahams Enkel Jakob zu Laban in das Land der "Söhne des Ostens". Im Buch Josua ist ebenfalls beschrieben, daß die Patriarchen des Volkes Israel ursprünglich aus dem Osten kamen: "So spricht Gott der Herr, der Gott Israels: Eure Väter, Tarah, Abrahams und Nahors Vater, wohnten vor Zeiten jenseits des Stromes und dienten anderen Göttern. Da holte ich euren Vater Abraham von der anderen Seite des Stromes und ließ ihn durch das ganze Land Kanaan wandern, mehrte sein Geschlecht und gab ihm Isaak." (Jos 24,2-3) Mehrere Stellen des 1. Buches Mose weisen das Gebiet um Haran als die eigentliche Heimat Abrahams aus. Nach 1. Mose 11,32 erreicht Abraham der Befehl Gottes, aus seiner Heimat auszuziehen, als er in Haran lebte. Den Brautwerber, den Abraham schließlich für seinen Sohn Isaak ausschickt, sendet er nach Haran "in mein Vaterland und zu meiner Verwandtschaft" (1. Mose 24). Diese Haran vermutet man heute in dem Ort *Eski-Chârran* im mesopotamischen Tiefland.

Haran heißt aber bis auf den heutigen Tag eine kleine Stadt in Nordindien, wenige Kilometer nördlich der kashmirischen Hauptstadt Srinagar, in der Archäologen Reste von Grundmauern freigelegt haben, die schon weit vor der Zeitwende zu datieren sind. Es ist heute nicht mehr möglich, die Wanderungen der nomadischen Hebräerstämme im einzelnen nachzuvollziehen, doch die Indizien lassen die Schlußfolgerung zu, daß sie um 1730 v.u.Z. unter Jakobs Führung begannen, in Richtung Ägypten zu wandern. Der ägyptische Priester und Geschichtsschreiber berichtet: "Von Osten erschienen auf unerwartete Art Leute von geringer Herkunft, die mutig in unser Land einbrachen und es gewaltsam in Besitz nahmen, ohne ernsten Widerstand gefunden zu haben." Wandgemälde in ägyptischen Grabkammern zeigen diese Eroberer deutlich mit heller Hautfarbe und schwarzen Haaren.

Die Predigt des Stephanus, die in der Apostelgeschichte berichtet wird zeigt, wie Abraham, der Stammvater der Juden, in ein Land ziehen sollte, daß ihm der Gott der Herrlichkeit zeigen wollte. Über Mesopotamien "zog er hinweg hinweg aus dem Lande der Chaldäer und wohnte in Haran" (Apg 7,4). Möglicherweise benannten die nomadisierenden Familien um Abraham den Ort im Nordwesten Mesopotamiens, in dem sie sich zunächst kurzfristig niederließen, nach ihrem Heimatort. Von Haran zog die Gruppe schließlich nach Kanaan, wo Abraham seinen Sohn Isaak zeugte und dieser dann Jakob und Esau. Dem Jakob wurden 12 Söhne geboren, die zu den Stammvätern der jüdischen Stämme werden sollten. Joseph, der zweitjüngste der zwölf Söhne Jakobs, wurde von seinen Brüdern aus Eifersucht nach Ägypten verkauft, wo zu jener Zeit die Hyksos herrschten. In Ägypten kam Joseph als vom Pharao eingesetzter Regent zu großer Macht. Als Kanaan von einer Hungersnot heimgesucht wurde, hörten die elf

Brüder Josephs, "daß Getreide in Ägypten vorhanden war", und sie machten sich auf dorthin. Joseph gab sich seinen Brüdern zu erkennen und ließ seinen Vater Jakob und die ganze Sippe nach Ägypten nachkommen, wo diese sich zuerst in der Provinz Goshen niederließen – für diese Zeit ist eine semitische Besiedlung des nordöstlichen Nildeltas nachgewiesen. Bald schon bevölkerten die Hebräer das ganze Land und gewannen Geld, Einfluß und Macht. In alten Quellen aus dem 13. und 14. Jahrhundert v.u.Z. bezeichnet der Ausdruck "Hebräer" keine nationale oder völkische Gruppe, sondern nichtseßhafte Menschen minderen Rechts, die von den Ägyptern schließlich auch zu Dienstleistungen hernagezogen werden. und später sogar gegen ihren Willen als billige Arbeitskräfte festgehalten wurden. Nach der Vertreibung der Hyksos um 1550 v.u.Z. verschlechterte sich die Stellung der Hebräer offenbar, wahrscheinlich wegen innerer Zersetzung und aus Uneinigkeit. Die konkreten Angaben in 2.Mose 1,11, wo die Vorfahren der Israeliten zum Bau der Städte Pithom und Ramses herangezogen wurden, lassen den Schluß zu, daß Ramses II. (1290)-1224) der Pharao dieser Unterdrückung war. Um diese Zeit verließen also einige der semitischen Stämme unter der Führung Moses Ägypten auf der Suche nach dem Land der Väter, dem vom Jahwe verheißene Gelobten Land.

### **Wer war Moses?**

Derjenige, der vor Urzeiten die sozialen und religiösen Gesetze Indiens schuf, hieß Manu. Der gesetzgeber der Ägypter trug den Namen Manes. Der Kreter, der den Griechen Gesetze gab, die er in Ägypten kennengelernt hatte, war Minos.

Der Führer der hebräischen Volksstämme und Verkünder der Zehn Gebote nannte sich Moses.

Manu, Manes, Minos und Moses, die großen Veränderer der Welt, gingen nach dem gleichen archetypischen Muster vor. Alle vier standen an der Wiege bedeutender Zivilisationen des Altertums, alle vier erließen Gesetze und schufen eine theokratische Priestergesellschaft.

In Sanskrit bedeutet Manu: ein hervorragender Mann, ein Gesetzgeber. Am Anfang einer sich entwickelnden Zivilisation stehen immer Männer, die zu großem berufen sind, die die Menschen beeindrucken und es verstehen, überlegen zu handeln.

Gegenüber der bloßen Gewalt, die in der Urzeit der Menschen als höchstes Gesetz gilt, ist die Macht dieser geistigen Führer in ihrer Orientierung auf das höchste Wesen, auf Gott oder den Urgrund allen Seins hin begründet. Diese Männer werden mit einem geheimnisvollen Nimbus umgeben, ihre Herkunft wird verklärt, und man nennt sie "Propheten" oder "von Gott Gesandte", denn sie allein wissen die dunklen

Offenbarungen der Vorzeit zu erklären. Unter ihren geschickten Händen werden alle physischen Erscheinungen zu Kundgebungen himmlischer Macht und göttlichen Zornes, den sie nach Wunsch auslösen und besänftigen können. Wie Moses beherrscht Manu die Magie, wie etwa die Schlange in einen katatonischen (bewegungslosen) Zustand zu versetzen, als Stab zu zeigen und wieder zur Schlange zurückzuverwandeln, etwas, das indische Fakire noch heute vorführen. Doch immer auch ist die Rolle solcher geistiger Führer eine ambivalente. Manu verfestigte die Herrschaft der Priesterkaste der Brahmanen, was schließlich zu einer Erstarrung der Gesellschaft in einer rigiden Sozialordnung und einen erstickenden Regelwerk von Gesetzen und Tabus führte. Eine ähnlich despotische Rolle spielt Moses beim Volk Israel, den "Kindern Gottes".

Die Etymologie des Namens Moses ist umstritten. Im Ägyptischen bedeutet "mos" einfach "Kind" oder wörtlich ".ist geboren" (z.B. Thut-moses). Bei einer anderen Deutung, vom Hebräischen her., läßt sich der Name auf "mo" (=Wasser und "use"

(=retten) zurückführen, was der Legende von der Auffindung des Mose im treibenden Binsenkörbchen (2.Mose 2,10) entspricht. Es ist nicht möglich, ein einheitliches Bild der geschichtlichen Person zu erstellen, denn die Überlieferung gibt uns einige Rätsel auf. Die historische Erforschung des Alten Testaments hat gezeigt, daß Moses keineswegs der Verfasser der ihm zugeschriebenen "fünf Bücher Mose" ist. Vielmehr wurde der Pentateuch nach Jahrhunderten mündlicher und schriftlicher Überlieferung zu seiner heute heute bekannten Form zusammengestellt. Uneinheitliche Wortwahl, Widersprüche, Wiederholungen und unterschiedliche theologischen Grundanschauungen lassen auf mehrere Quellen schließen. Wenn auch vieles im Dunkel der Jahrtausende verborgen bleibt, so steht heute doch fest, daß die Gestalt Moses geschichtlich ist. Wir dürfen annehmen, daß er am Königshof aufwuchs, von Priestern erzogen wurde und einen so hohen Grad an Bildung erlangte, daß sein Einfluß als Staatsbeamter schließlich in alle Ressorts hineinreichte. Moses bediente sich einer eigenartigen Mischung aus reinen Glaubenssätzen und merkwürdigen, magischen Praktiken, die sowohl an die Zaubersprüche der Veden als auch an ägyptischen Götzendienst erinnern. Er wollte ja einen einzigen Gott proklamieren, den Gott Israels, neben dem man keine Götter haben durfte, und er mußte zu "Wundern" greifen, um den Willen Gottes (seinem Willen) Nachdruck zu verleihen.

Die offizielle kirchliche Lehrmeinung lehnt jede Verbindung des christlichen Glaubens mit der griechischen und römischen Mythologie ab. Die Geschichten des Moses jedoch dienen den Christen als Glaubensgrundlage, obgleich man sich schlecht vorstellen kann, daß dieser rachsüchtige Gott, den Moses als verzehrendes Feuer darstellt, der gleiche sein soll, von dem im Neuen Testament die Rede ist.

Wer sich Moses auf seinem Weg zur Macht in den Weg stellte, wurde vernichtet. Immer wieder spielten Feuer, von Mose seindrucksvoll inszeniert, eine wichtige Rolle bei diesen Machtdemonstrationen und Vernichtungsaktionen. Offenbar bediente er sich einer ganzen Reihe magischer Praktiken. Wegen seines Auftretens vor den ägyptischen Zauberern (2. Mose 7,8-13) galt Moses schon bei den alten Griechen als großer Magier. beriefen magischen Inhalts verfaßt, die sich auf die Autorität Moses beriefen. Diese in der Neuzeit bekanntgewordenen Ausgaben des "sechsten und siebten Buches Mose" gehen auf die ägyptische Tradition zurück und reihen verschiedene Zauberworte, Wundermittel, magische Gebetstexte und Texte mit Geheimlehren unterschiedlicher Herkunft aneinander.

In seinem 1928 erschienen Buch "Der biblische Moses"<sup>1</sup> weist Jens Juergens nach, daß ägyptische Priester schon vor 6000 Jahren die Herstellung von Schießpulver beherrschten und es für Feuerwerke bzw. eine Art bengalischen Feuers einsetzten, und die Forschungen des englischen Archäologen Professor Flinders Petri<sup>2</sup> belegen eindeutig, daß nicht nur die ägyptischen Tempel dem Moses unterstanden, sondern auch die königlichen Bergwerke des Sinaigebietes und damit das seit dem fünften Jahrhundert v.u.Z. betriebene Schwefelbergwerk "Gnefru". Das Rezept zur Herstellung von Pulver kannte Moses aus den Geheimlehren der Priester, und die Zusammensetzung (Schwefel, Salpeter und Holzkohle) war rein technisch keine Schwierigkeit. Wo seine Untertanen nicht gehorchen wollten (er redete sich müde "vom Morgen bis zum Abend" [2. Mose 18,14]), da schickte er ein verzehrendes Feuer, das seine Wirkung nicht verfehlte.<sup>3</sup>

Als Vertreter eines Feuergottes konnte Moses verlangen, was immer er wollte, und wenn sich das Volk gegen den Druck der Abgaben auflehnte, genügte eine eindrucksvolle Demonstration seiner Macht, um den Frieden wieder herzustellen, wie es am Berg Sinai geschah (2. Mose 19,1-25). Beim Aufruhr der Sippe Korah starben zuerst

250 Menschen und kurz darauf weitere tausend, die sich gegen Moses aufgelehnt hatten, im Feuer (4. Mose 16,1-50). Als die Söhne des Aaron einmal in der Stiftshütte mit einem "fremden Feuer", das ihnen "der Herr nicht geboten hatte" experimentierten, wurden sie tödlich verletzt (3. Mose 10,1-7). Selbst Moses erlitt offenbar bei einer Explosion so starke Verbrennungen, daß er einen Verband tragen mußte (2. Mose 34,29-35).

Zwar gilt Mose als der große Gesetzgeber, doch sind die Zehn Gebot nur ein zusammengefaßter Auszug aus Gesetzen, die schon lange vor Moses bei den Völkern Vorderasiens und Indiens in Gebrauch waren. All diese Gesetze wurzeln wahrscheinlich in dem Jahrtausende alten indischen Rigveda. Moses ist auch nicht der Schöpfer der monotheistischen Religion. Der Gedanke eines weltumfassenden, unsichtbaren, einzigen Gottes, des Allvaters, des Vaters der Liebe und Güte, der Barmherzigkeit, Menschlichkeit und Treue, existierte schon lange vorher in den Veden und in der nordischen Edda. Auch Zarathustra nennt seinen Gott ausdrücklich den *Einzigsten*. Im Papyrus Prisse (ca. 1000 Jahre vor Moses) spricht Gott von sich: "Ich bin der verborgene, der den Himmel gemacht und alle Wesen geschaffen hat. Ich bin der große Gott, der aus sich selbst entstand, seinesgleichen nicht hat. Ich bin das Gestern und kenne das Morgen. Ich bin das Gesetz für alles Sein und Wesen."

Dieser eine und einzige Gott wird in Ägypten schon lange vor Moses der "Namenlose", der "Unaussprechliche" genannt: "Nuk pu Nuk = Ich bin, der ich bin." (Vgl. 2. Mose 3,14: "Ich werde sein, der ich sein werde.")

Daß Moses als geschichtliche Person tatsächlich existiert hat, ist heute nicht mehr anzuzweifeln. Seine "Wunder" stammen jedoch größtenteils aus wesentlich älteren Überlieferungen, wie z.B. der Legende des antiken, ursprünglich arabischen, Gottes Bacchus, der wie Moses aus dem Wasser gerettet wurde, trockenen Fußes das Rote Meer durchquerte, der Gesetze auf steinerne Tafeln schrieb, dessen Armeen von einer Feuersäule geführt wurden und von dessen Stirne Lichtstrahlen ausgingen.<sup>4</sup>

Das indische Epos Ramayana berichtet vom Helden Rama, der schon vor mindestens 5000 Jahren sein Volk in das innere Asiens und nach Indien führte. Auch Rama war ein großer Gesetzgeber und gewaltiger Held. Er ließ in einer Wüste, durch die er sein Volk führte, dem Boden Quellen entspringen (vgl. Mose 17,6), zeigte seinen Leuten eine Art Manna als Nahrung (vgl. 2. Mose 16) und heilte eine Epidemie durch die Wirkung des heiligen Somatrankes, dem indischen "Wasser des Lebens". Schließlich eroberte er das "Gelobte Land" Ceylon, auf dessen König er einen Feuerhagel fallen ließ. Nach Ceylon war er über eine während der Ebbe auftretende Landbrücke gelangt, die noch heut Rama-Brücke heißt.

Rama wurde wie Moses mit vom Kopf ausgehenden Lichtstrahlen (den Flammen des Erleuchteten) dargestellt.

Auch Zarathustra besaß ein heiliges Feuer, mit dem er allerlei Kunststückchen vollführte. Den griechischen Schriftstellern Eudoxos, Aristoteles und Hermodoros von Syrakus zufolge lebte ein Zoroaster (=Zarathustra) schon etwa 5000 Jahre vor Moses. Wie Moses war Zoroaster von königlichem Geblüt, wurde seiner Mutter weggenommen und ausgesetzt. Im 30. Lebensjahr wurde er Prophet einer neuen Religion. Gott erschien ihm in Licht gekelidet auf einem Feuerthron und unter Donnerrollen auf dem von Flammen umgebenen heiligen Berg "Albordj" und gab ihm dort sein heiliges Gesetz. Schließlich wanderte auch Zoroaster mit seinen Anhängern in eine ferngelgenes "Gelobtes Land". Als er an ein Meeresufer gelangte, teilte sich unter dem Beistand seines Gottes das Wasser, so daß das von Gott erwählte Volk trockenen Fußes das Meer durchqueren konnte. Die uns bekannte jüdische Geschichte setzt erst da ein, wo die

Stämme Israels unter Moses' Führung aus Ägypten ziehen, um sich in einem anderen Lande als neues selbstständiges Volk anzusiedeln. Das Land Goschen (Gosen), in dem die Israeliten sich zunächst niederließen, ist nicht eindeutig bestimmt, es muß aber am Ostrand des Nildeltas gelegen haben. Die biblischen Text erwähnen einen Pharaoenwechsel in jener Zeit. Dies fällt zusammen mit der Vertreibung der Hyksos zu Beginn der 18. Dynastie unter Amosis I. Der nächste Weg vom Schilfmeer nach Palästina führte in Richtung Nordosten, doch dort versperrten die Phillister den Weg. Warum Moses dann nicht nach Beerscheba, der traditionsreichen Jakobstätte, zog, läßt sich nicht erklären. Jedenfalls wich er nach Süden aus. Im dritten Monat nach dem Auszug gelangte das Volk ins Sinai-Massiv, vermutlich an jenen heute "Dschebel-Mussa" (Berg des Moses) genannten Berg, wo dann die eindrucksvolle Demonstration des Feuergottes Jahwe stattfand. Nach der biblischen Überlieferung blieben die Israeliten hier elf Monate, bis sie versuchten ins gelobte Land weiterzuziehen. Diese Unternehmen schlug jedoch fehl, und das Volk Israel zog, den biblischen Berichten zufolge, noch vierzig Jahre (vierzi = eine mystische Zahl, die einfach eine lange Zeit bedeutet) in der Wüste umher.

Im Tal des Jordans spürte Moses nun sein Ende nahen. Er wußte, daß er sein Volk nicht mehr bis zum Ziel des langen Weges führen durfte (5. Mose 31,1-2), und verkündete nun die Gesetze, die künftig im verheißenen Land gelten sollten. Er erteilte letzte Anordnungen und Anweisungen für die Zeit nach dem Übergang nach dem Jordan, hielt eine letzte Rede und stieg auf den Berg Nebo, um noch vor seinem Tode das Land, wo "Milch und Honig fließen", zu sehen. Dort starb er (5.Mose 34,1-7). Seine Grabstätte gilt aber als verschollen, denn:"niemand kennt sein Grab bis auf den heutigen Tag." Daß man das Grab des Moses nie auffinden konnte, ist um so erstaunlicher, als eine sehr detaillierte Beschreibung des Ortes mit Angaben von Namen existiert. "Und Moses stieg aus den Gefilden Moabs auf den Berg Nebo auf die Gipfel von Pisga...gegenüber Beth-peor..." Genauso unwahrscheinlich ist es, daß das Volk Israel seinem großen Retter und Führer nicht eine würdige Grabstätt errichtet haben soll, von der zumindestr noch Spuren zu finden sein müßten. Solche Spuren gibt es tatsächlich, allerdings nicht im palästinensischen Raum, sondern im Norden Indiens.

### **Das Grab des Moses in Kashmir**

Fünf verschiedene Ortsangaben werden in Zusammenhang mit dem Grab des Moses in der Bibel genannt (vgl. Mose 34,1-7): Das Gefilde Moab, der Berg Nebo im Gebirge Abarim, die Gipfel von Pisga, Beth-peor und Hesbon. Das "Gelobte Land" jenseits des Jordans war ausdrücklich nicht für alle Hebräer bestimmt, sondern nur für die Kinder Israels (4.Mose 27,12). Wenn es gelingt, die erwähnten Orte aufzufinden, dann müßte auch die Lokalisierung des "Gelobten Landes" möglich sein.

Beth-peor meint sinngemäß einen sich öffnenden Ort, wie etwa ein Tal, das sich zur Ebene hin öffnet. Der Fluß Jhelum im Norden Kashmirs heißt auf persisch Behat, und die kleine Stadt Bandipur, die an jener Stelle liegt, wo das Tal des Jhelum sich zur weiten Ebene des Wular-Sees hin öffnet, hieß früher Behat-poor. Aus Beth-peor wurde erst Behat-poor und schließlich das heutige Bandipur im Bezirk Sopore, 70 Kilometer nördlich von Srinagar der Hauptstadt Kashmirs. Nur etwa 18 Kilometer nordöstlich von Bandipur liegt das kleine Dorf Hasba oder Hasbal. Dies ist das biblische Hesbon (5. Mose 4,46), das im Zusammenhag mit Beth-peor und Pisga erwähnt wird. An den Hängen des Pisga (heute Pishnag) im Norden von Bandipur, nur 1,5 Kilometer noröstlich des Dorfes Aham-Sharif, entspringt eine berühmte Heilquelle. Das Tal und die Ebenen von Mowu sind die Gefilde Moabs, eine ideale Hochweide, etwa fünf

Kilometer nordwestlich des Berges Nebo. Der Berg Nebo ist ein einzelner Berg des Gebirges Abarim und wird immer in Zusammenhang mit Beth-peor genannt.<sup>5</sup> Alle fünf erwähnten Namen treten also in einem eng begrenzten Gebiet gemeinsam auf. Vom Berg Nebo aus, der auch Baal Nebu oder Niltoop genannt wird, hat man einen herrlichen Blick auf Bandipur und das ganze Hochland von Kashmir.

"Und der Herr sprach zu ihm: Dies ist das Land, das ich Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen habe, indem ich sprach: Deine Nachkommen will ich es geben. Ich habe es dich mit deinen Augen schauen lassen, aber dorthin sollst du nicht mehr kommen. Und Mose, der Knecht des Herrn, starb daselbst im Lande Moab nach dem Wort des Herrn. Und er begrub ihn im Lande Moab, gegenüber Beth-peor, und niemand kennt sein Grab bis auf diesen Tag." (5. Mose 34,4-6)

Etwa zwölf Kilometer von Bandipur entfernt liegt das Dorf Aham-Sharif, wo die für Autos befahrbare Straße endet. Will man zum Dörfchen Buth am Fuße des Berges Nebo gelangen, muß zu Fuß weitergehen. Auf einem kaum auszumachenden Pfad steigt man etwa eine Stunde stetig an und bewegt sich dabei in westliche Richtung. Die Formation der Berge sowie die üppige Vegetation erinnern stark an europäische Mittelgebirge. Nachdem man mehrere Felder passiert hat, liegt der kleine Weiler Buth direkt unterhalb des Berges Nebo. Das Amt des Grabwächters obliegt dem "Wali Rishi", der den Fremden an einen Platz oberhalb des Dorfes führt, wo in einem umzäunten Garten ein kleines Mausoleum steht. In dieser bescheidenen Hütte ist eine islamische Heilige bestattet, Sang Bibi, eine Erimitin, zusammen mit zwei ihrer Anhänger. Etwas abseits im Schatten des kleinen Holzgebäudes, ragt unscheinbar und von wuchernden Gräsern fast völlig überdeckt ein säulenförmiger Stein etwa einen Meter aus dem Boden: der Grabstein Moses'.

Dem Wali-Rishi zufolge betreten die Rishis diese von ihnen hoch verehrte Grab seit über 2700 Jahren. Die Überlieferung hat recht: Das Grab liegt bei den Gefilden Moabs, bei den Gipfeln von Pisga, am Berg Nebo, gegenüber Beth-peor, und gewährt einen herrlichen Blick auf ein immergrünes, blühendes Land, "in dem Milch und Honig fließen", das wahre Paradies. In dieser Gegend, wie auch in anderen Teilen Kashmirs, gibt es zahlreiche Orte mit biblischen Namen, von denen manche Muqam-i-Musa genannt werden, "der Platz des Moses". So findet man nördlich von Pisga das heute Hasbal genannte Dorf Hesbon (5. Mose 4,44-49), und in Bijbihara, südlich von Srinagar, wird eine Stelle am Ufer eines Flusses "das Bad des Moses" genannt. Dort befindet sich auch ein magischer Stein, den man Ka-Ka-Bal oder Sang-i-Musa (Stein des Moses) nennt. Die Legende berichtet, der siebzig Kilogramm schwere Stein werde wie von selbst einen Meter hoch schweben, wenn elf Personen je einen Finger darunterlegten und dabei die magische Formel "Ka-Ka, Ka-Ka" rezitierten. Ein näherer nach Moses benannter Ort befindet sich bei Auth Wattu (acht Wege) im Bezirk Handwara. Der Felsen am Zusammenfluß von Jhelum und Sindh (nicht der Indus) in der Nähe von Shadipur, nördlich von Srinagar, wird Kohna-i-Musa genannt, "der Eckstein des Moses". Man glaubt, daß Moses auf diesem Stein gerastet habe. Auch in Ayat-i-Maula (Aitmul = Zeichen Gottes), drei Kilometer nördlich von Bandipur, soll Moses sich ausgeruht haben.

### **Von der Landnahme bis zum Exil**

Nach dem Tod des Moses eroberten die zwölf Stämme Israels unter der Führung Josuas im 13. Jahrhundert v.u.Z. nach und nach Kanaan und teilten das Land durch Losentscheid unter sich auf. Der Vorgang der Landnahme und Anpassung vollzog sich in einem Zeitraum von etwa 150 Jahren. Im Lied Debora (Ri 5,8) heißt es, alle

Bewohner zählten zusammen etwa 40000 Menschen. Sie wurden von strengen Diktatoren, den Richtern, nach dem mosaischen Gesetz regiert. Die Macht der Richter reichte auf Dauer jedoch nicht aus, um aus den unsteten Nomaden ein geeintes Volk zu formen, die Israeliten verlangten nach einem starken Herrscher, und schließlich salbte Samuel, der letzte Richter, am Ende des 11. Jahrhunderts v.u.Z. Saulö zum König. Erst unter König David aber (um die Mitte des 10. Jahrhunderts) wird Israel ein einheitlicher Staat mit der Hauptstadt Jerusalem, wo unter Davids Sohn Salomo der berühmte Tempel errichtet wird.

Durch seine überragende Weisheit gelangte Salomo zu weltweitem Ruhm, doch was ihm an biblischen Texten zugeschrieben wird, ist mit Sicherheit erst nach seiner Zeit entstanden. Welchen Lehrern er seine Weisheit verdankte, ist nicht überliefert. In seiner Naturgeschichte der südindischen Region Travancore (heutiger Bundesstaat Kerala) schreibt Dr. S. Mateer: "Eine ganz merkwürdige Tatsache knüpft sich an den Namen dieses Vogels (des Pfau), der ein geschichtliches Streiflicht auf die heilige Schrift wirft. König Salomo sandte eine Flotte nach Tarshish, die nach drei Jahren wieder zurückkehrte, beladen mit Gold, Silber, Elfenbein, Affen und Pfauen" (1. Kön 10,22). Nun lautet das in der hebräischen Bibel für Pfau gebrauchte Wort "tukki", und da die Juden natürlich keine Bezeichnung für diese schönen Vögel hatten bis zu dem Zeitpunkt, an dem sie von König Salomo nach Judäa eingeführt wurden, so gibt es keinen Zweifel, daß "tukki" einfach das alte tamilische Wort "toki" ist, was Pfau bedeutet. Der Affe heißt hebräisch "koph", das indische Wort hierfür lautet "kaphi". Elfenbein ist in Südindien im Überfluß vorhanden, und Gold ist in den Flüssen der Westküste weithin verteilt. Daher war das in Rede stehende "Tarshish" zweifelsohne die Westküste Indiens, und Salomos Schiffe waren alte "Ostindienfahrer". Wir können getrost hinzufügen, daß außer "Gold, Silber, Affen, Elfenbein und Pfauen" König Salomo und sein Freund Hiram maurischen Angedekens noch etwas anderes aus Indien mit heimbrachten: Ihre "Magie und all ihre Weisheit".<sup>6</sup> Auch andere Forscher, z.B. der berühmte Indologe Max Müller, führen die hebräischen Namen des Pfau und des Affen auf indische Ursprünge zurück.<sup>7</sup>

Im ersten Buch der Könige ist zu lesen, Salomo habe Hiram, dem König von Tyrus, zwanzig Städte zum Geschenk gemacht, darunter ein Ort namens Kabul. Kabul aber heißt auch die Hauptstadt des früher indischen Afghanistans.

Bei seinen muslimischen Bewohnern wird Kashmir bis heute "Bagh-i-Suleiman", Garten des Salomo, genannt, und auf einem Berg oberhalb Srinagars steht ein kleiner Tempel, der "Takht-i-Suleiman" heißt, "Thron des Salomo". Auf den Grundmauern des alten, verfallenen Gebäudes, wurde der "neue Tempel" – nach einer Inschrift – im Jahre 78 n.u.Z. durch König Gopadatta (auch Gopananda genannt) restauriert. Die Überlieferung besagt, Salomo habe das Land (Kashmir) besucht und einen Abfluß für das Wasser, von dem der große Dal-See heute noch existiert, geöffnet, indem er den Berg "Barehmooleh" durchtrennt habe, und er habe auch das kleine Gebäude (Takht-i-Suleiman) errichtet, welches bis zum heutigen Tag der "Thron des Salomon" genannt wird.<sup>8</sup> Der Takht-i-Suleiman ist auch den Hindus heilig, und sein Gipfel wird heute sogar von einem Hindutempel gekrönt. Die Buddhisten Ladakgs glauben wiederum, der "Thron des Salomo" sei der Sitz des Heiligen Padmasambhava gewesen, der im 8. Jahrhundert n.u.Z. den Mahayana-Buddhismus nach Tibet gebracht hatte.

Der Takht-i-Suleiman von Srinagar ist nicht der einzige Thronberg des biblischen König in dem weiten Raum zwischen Palaestina und Indien. Im Nordwesten des Irans, südlich der Stadt Täbriz, in einer dem "glücklichen Tal" vergleichbaren außergewöhnlich schönen Landschaft, findet sich ein weiterer Berg, der diesen Namen

trägt und bekannt ist für seine ausgeprägten Ruinen, deren älteste Teile aus dem frühen ersten Jahrtausend v.u.Z. stammen. In späterer Zeit erhob sich hier ein bedeutender zoroastrischer Feuertempel, und in der Blütezeit der Sassaniden, der letzten vorislamischen Dynastie Persiens im 4.-6. Jahrhundert n.u.Z., wurde auf dem Berg der riesige Palast der Khosroen errichtet. Dieser Berg spielt in der orientalischen Sagenwelt eine wichtige Rolle, so soll z.B. einer der Weisen aus dem Morgenland nach seiner Rückkehr aus Betlehem hier gestorben sein.

Nach Salomos Tod um das Jahr 930 wurde sein Sohn Rehabeam sein Nachfolger. Er hatte kaum den Thron bestiegen, als unter der Führung der Exil-Ephraimiten Jerobeam eine Revolte gegen das Königshaus wegen zu hoher Steuerabgaben ausbrach. Als Folge dieses Aufstandes zerfiel das Reich in zwei Teile. Die zehn Stämme des Nordens bildeten ein unabhängiges Gemeinwesen unter dem Namen Israel und ernannten Jerobeam zu ihrem Herrscher, während die beiden Stämme des Südens ihr vom Haus David regiertes Königreich Juda nannten. 250 Jahre lang existierten die beiden verfeindeten Bruderstaaten, deren Bevölkerung in den 400 Jahren, seit die Hebräer sesshaft geworden waren, auf 300000 Menschen angewachsen war, nebeneinander. Auf die Teilung des Landes folgten in der sogenannten Königsdynastie Jehu (845-747 v.u.Z.) durch die von Sargon II. geführten Assyrer erst drei Jahre lang besetzt und dann mit der Eroberung der Hauptstadt Samaria (722) vernichtet wurde. Als tributpflichtiger Vasallenstaat konnte Juda sich noch über 100 Jahre halten, bis der babylonische König Nebukadnezar schließlich Jerusalem einnahm und im Jahre 587 zerstörte, was auch das Ende des Staates Juda bedeutete. Mit Gewalt vertrieben die Eroberer die Bevölkerung. Die beiden Stämme des südlichen Königreichs, Juda und Benjamin, wurden zunächst verschont, doch Nebukadnezar verschleppte sie schließlich ins Exil nach Babylon, von wo aus im Jahre 535 unter dem persischen König Kyros II. die Hälfte der Deportierten nach 50 Jahren des Exils wieder in die alte Heimat zurückkehrte. Ganz anders erging es den von den Assyrern schon 130 Jahre vorher vertriebenen Stämmen des Nordstaates Israel, in dem der weit überwiegende Teil des hebräischen Volkes zu Hause gewesen war. Die zehn Stämme zogen in Richtung Osten, von wo aus niemals mehr ein Lebenszeichen in die alte Heimat Palästina gelangte. "Also ward Israel aus seinem Land weggeführt...bis auf diesen Tag"(2. Kön 17,23). Als die "verlorenen zehn Stämme Israels" gingen sie, die Abertausende von Menschen zählten, in die Geschichte ein und gelten bis heute als verschollen und unauffindbar. Zahlreiche eindeutige Indizien sprechen jedoch dafür, daß die meisten dieser "verlorenen Stämme Israels" nach Jahrhunderten politischer Wirren und heimatlosen Umherziehens schließlich in das "verheißene Gelobte Land", das "Land der Väter" gelangten, nämlich Nordindien, wo sie Ruhe und Frieden fanden bis auf den heutigen Tag.

### **Die Sintflut fand in Kashmir statt**

Nach der biblischen Chronologie stammtew Abraham in direkter Folge von Noah ab, dem auserwählten Gottes, dem allein es vergönnt war, mit seiner Familie die Sintflut zu überleben. Die biblische Legende gibt keinen Hinweis auf die Herkunft von Abrahams Vater; sie beschränkt sich darauf, den Stammbaum der Menschheit bis zu Noah und das Naturereignis einer großen Flut zu schildern. Tatsächlich stießen Archäologen bei Ausgrabungsarbeiten in der Gegend von Ur in Mesopotamien auf eine zwei bis drei Meter tiefe Lehmlagerung mit Scherben darüber und darunter. Diese Lehmlagerung bezeugt aber lediglich eine lokale Flutkatastrophe in der Gegend von Ur. Ein Keilschriftendokument aus Ninive schildert das Ende dieser Katastrophe: "Und die ganze Menschheit war zu Lehm geworden." Diese Lehmschicht wurde als Beweis für

die biblische Sintflut gedeutet, ein "Beweis", der sich harmonisch in das Bild der biblischen Historie eingliedern würde, müßten die Archäologen die Entstehung dieser Flut nicht auf einen Zeitraum um das Jahr 4000 v.u.Z. datieren. Zu diesem Zeitpunkt waren die semitischen Hirtenstämme mit Sicherheit noch nicht im Zweistromland eingetroffen.<sup>9</sup> Sie kommen also als Augenzeugen und Überlebende dieser Sinnflut nicht in Frage. Die Flut, von der die Bibel berichtet, muß eine andere gewesen sein. "Die Sintflut" ist eine universale Überlieferung, von der die Mythen fast aller Völker erzählen. Es gab zahlreiche Eiszeiten auf unserer Erde, und sicher waren gigantische Überschwemmungen aus unterschiedlichen Ursachen nicht weniger häufig. Im Gilgamesch-Epos der Sumerer, das um die Jahrhundertwende als Keilschriftaufzeichnung auf Tontafeln in den Ruinen der Urzeitbibliothek von Ninive gefunden wurde, überlebt der Held Utnapitschim, der Noah der Sumerer, eine Flutkatastrophe. Die Überschwemmung wird als Willkürakt der Götter geschildert, und wie im biblischen Bericht, so baut sich hier ein Mann auf göttlichen Rat ein Schiff und überlebt so eine Flut, die alles Leben ringsum vernichtet. Alexander von Humboldt erwähnt dieselbe Legende bei den Peruanern, und bei einer Flutgeschichte aus dem polynesischen Inselraum heißt der überlebende Helkd sogar Noa. Weltweit kennt man mehr als 250 Überlieferungen von Flutsagen. Welches ist nun aber die Flut, von der uns die biblischen Texte berichten?

Da die indischen Veden zweifellos die ältesten Offenbarungen der Menschheitsgeschichte sind, liegt es anhe, die darin enthaltene Sintflutgeschichte auch als die erste überlieferte Fluterzählung zu betrachten. Die Schriften schildern sie folgendermaßen:

Die Götter hatten beschlossen, die Welt durch eine gigantische Flut zu überschwemmen, doch Manu, der große Seher und Weise, sollte verschont werden, um das Menschengeschlecht zu erhalten. Gott Vishnu verkörperte sich daraufhin zum ersten Mal als *Avatar* auf der Erde in Gestalt eines Fisches (*matsya*) und gab sich Manu am Ufer eines Flusse zu erkennen. Der Fisch warnte Manu, die Erde sei nahe dran, unterzugehen, und alle, die auf ihr lebten, würden umkommen. Er befahl dem Weisen, ein Schiff zu bauen für sich und seine Familie, die sieben großen Rshis (Seher), die Samen aller Pflanzen und je ein Paar aller Tiere, und dorthin auch die Veden mitzunehmen, damit die heiligen Schriften gerettet würden. Kaum war die Arche gezimmert, begann der große Regen, und die Flüsse traten über die Ufer, und Vishnu als Fisch stellte sich mit einem Horn an die Spitze des Schiffs. Manu befestigte ein Seil an diesem Horn und der Fisch zog die Arche sicher durch die wütenden Elemente, bis sie gefahrlos an den Gipfeln des Himalaya alegen konnte. (vgl dazu die Version in der Bibel: 1.Mose6-8) Die Flut dauerte 40 Tage – eine Zahl, die mit der in den mosaischen Berichten genannten Zahl übereinstimmt.

Die Herleitung des Wortes "Sint" ist umstritten. Der offiziellen Lehrmeinung zufolge bedeutete das Wort im Althochdeutschen einfach "umfassend", die Sintflut ist demnach "die umfassende Flut". Das Wort sei später zu "Sündflut" umgedeutet worden – eine nicht unbedingt überzeugende Erklärung.

Möglich wäre jedoch auch folgende Etymologie: Sindh ist der alte Name des gewaltigen Stromes, dem der Subkontinent Indien seinen Namen verdankt, des Indus.<sup>10</sup>

In alter Zeit verstand man unter Indien alle Gebiete jenseits des Indus, wozu man auch Tibet und die Mongolei rechnete; später wurden dann auch die diesseits des Flusse liegenden Regionen, bis in den heutigen Iran, zu Indien gezählt.

Vom Westen aus gesehen ist der Sindh-Indus der gewaltigste Strom, den man überwinden muß, um nach Indien zu gelangen. Er fließt von Nord nach Süd durch das

heutige Pakistan und mündet in einem mächtigen Delta ins arabische Meer. "Die andere Seite des Stromes", von der Abraham stammte<sup>11</sup>, war möglicherweise das Land jenseits des Indus, der als natürliche Barriere Indien nach Westen hinabgrenzte.

Der Strom gab seinen Namen auch der Landschaft Sindh, die heute die Südprowinz Pakistans mit der Hauptstadt Karachi bildet, ein 140000 Quadratkilometer großes Gebiet, das wegen der häufigen Überschwemmungen des Indus sehr fruchtbar und entsprechend dicht besiedelt ist.

In der nordindischen Provinz Kashmir gibt es noch einen weiteren Fluß mit Namen Sindh. Dieser ist zwar unscheinbarer als sein großer Bruder, im Hinblick auf die Herleitung des Begriffes Sintflut aber vielleicht ebenso wichtig. Im Norden des Kashmir-Tales fließt der Sindh genau durch jenes Gebiet, auf das man vom Berg Nebo aus blickt, dem gleichen Berg, von dem aus Moses vor seinem Tode noch einen Blick auf das Gelobte Land werfen durfte. Der Sindh entspringt in der Nähe der den Hindus besonders heiligen Amarnath-Höhle, zu der jedes Jahr in der Vollmondnacht im August Tausende von Pilgern ziehen. Der Legende nach soll Gott Shiva hier seine Gemahlin Parvati in das Geheimnis der Schöpfung (!) eingeweiht haben. Folgt man dem Flußlauf talwärts, so gelangt man nach einemdreitägigen Fußmarsch in die immer noch 2600 Meter hoch gelagerte Ortschaft Sonamarg, die "goldene Wiese". Von Sonamarg aus folgt die Straße dem Fluß und führt über zum Teil uralte Holzbrücken ins 84 Kilometer entfernte Srinagar. Kleine Dörfer zwischen satten grünen Wiesen und Aprikosen-, Birnen- und Apfelbäumen liegen am Weg. Kunstvoll geschnitzte Fensterrahmen und holzverzierte Dächer sind der Beweis für den Reichtum der Region. Je tiefer man kommt und je mehr man sich Srinagar nähert, desto üppiger und fruchtbarer wird das Tal, auf dessen beiden Seiten sich terrassenförmig angelegte Reis- und Maisfelder weit ausbreiten, bis am schließlich die Ortschaft Kangan erreicht, wo das Tal sich ganz öffnet.

Kashmir erscheint wie ein einziger Garten Eden, und riesige Sumpfgebiete sowie große flache Seen sind sichtbare Zeugen einer sehr lange zurückliegenden gigantischen Überschwemmung.

*Das wirkt teilweise etwas zu konstruiert, da hier an einigen Stellen Belege fehlen, heute vorhandene Seen und Sümpfe alleine reichen für den Nachweis einer Flut nicht aus, hier hätten Geologen zur Sprache kommen müssen. Wichtigster Punkt in diesem Abschnitt ist die Universalität der Flutmythen, z.B. auch für die Atlantis Frage. Schuldig bleibt der Autor auch, wie der vom Fluß abgeleitete Begriff "Sint" mit dieser Bedeutungsherkunft ins Deutsche gekommen ist.*

### **Kashmir ist das "Gelobte Land"**

Nach Auskunft der Bibel lag das Paradies, in dem sich die Schöpfung des Menschen vollzog, im Osten. "Dann pflanzte Gott der Herr einen Garten in Eden gegen Osten und setzte den Menschen darein, den er gebildet hatte." (1. Mose 2,8) Die geographische Lage des Garten Edens wird durch den Hinweis auf vier Flüsse noch eingehender erläutert: "Es entspringt aber ein Strom in Eden, den Garten zu bewässern; von da aus teilt er sich in vier Arme." (1. Mose 2,10) In Mesopotamien, dem Zweistromland, das gewöhnlich als Garten Eden bezeichnet wird, fließen aber (wie der Name auch eindeutig besagt) nur zwei Flüsse. Im nordindischen Raum hingegen münden heute sogar fünf große Ströme aus einem riesigen Einzugsbereich in den Indus (Sindh) und geben der Landschaft an ihren Ufern den Namen: Punjab – Fünfstromland. Bei der Teilung des indischen Subkontinentes 1947 wurde die Provinz zwischen den beiden neuen Staaten

Indien (Bharat) und Pakistan aufgeteilt. Diese fünf linksseitigen Zuflüsse des Indus heißen: Jhelum, Chenab, Ravi Beas und Sutlej. Das Punjab-Gebiet war das früheste Kulturland Indiens (Induskultur ca. 3000 v.u.Z.) doch fanden Archäologen in Kashmir sogar die Spuren einer 50000 Jahre alten Zivilisation.

Die Etymologie des Wortes Kashmir läßt verschiedene Deutungen zu.

So war Kush ein Enkel des Noah, dessen Nachkommen die Welt bevölkerten und den Ländern, in denen sie sich niederließen, ihre Namen gaben. In der Schöpfungsgeschichte heißt es weiter: "Der zweite Fluß heißt Gihon, das ist der, welcher das ganze Land Kusch umfließt." (1. Mose 2,13) Alle in der Bibel erwähnten Namen haben im Laufe der Geschichte unter dem Einfluß anderer Sprachen eine ganze Reihe von Veränderungen und Lautverschiebungen erfahren. Es könnte also aus dem biblischen "Kusch" ohne weiteres "Kash" geworden sein. "Mir" bedeutet im Persischen "etwas wertvolles", "Kleinod", im Russischen bedeutet es das Gebiet einer Gemeinschaft (*ich dachte mir heiße Frieden ???*), und im Türkischen ist es ein Ehrentitel. Eine andere Bedeutung ergibt sich aus dem hebräischen Wort *kascher* (bzw. *kashir* oder *koscher*), was "einwandfrei" meint und sich vor allem auf Speisen bezieht. Nach jüdischem Gesetz<sup>12</sup> dürfen nur rituell geschlachtete und restlos ausgeblutete Tiere verwendet werden. Die Juden unterscheiden sich durch diese Speisegebote von anderen Menschen und wurden darum, wie auch das Land, da sie bewohnten, *Kasher* genannt; später wurde dann aus *Kasher* *Kashmir*. Die heutigen Kashmiris jedoch nennen ihr Land noch immer "Kashir" und seine Bewohner "Kashur".

Schließlich wird der Name Kashmir auf den vedischen Sehr Kashyap zurückgeführt, der hier vor Urzeiten gelebt haben soll. "Kasyapa" bedeutet im Sanskrit "Schildkröte", und nahe dem alten indischen Weltbild war der Rücken der im Wasser schwimmenden Schildkröte die Erde. In manchen Schriften wird der Name Kashyap auch mit dem Schöpfergott identifiziert, und "Kashyap-Mar", aus dem nach dieser Herleitung Kashmir wurde, wäre dann das "Land Gottes".

### **Die zehn verlorenen Stämme Israels**

Erst im neunzehnten Jahrhundert erwacht – offenbar im Zuge der Kolonisation – ein vermehrtes Interesse an den Ländern des Mittleren Ostens, und einige westliche Forschungsreisende berichten erstaunt über Begegnungen mit Volksstämmen im ganzen nordindischen Raum, die offensichtlich jüdischer Abstammung sind. So schreibt etwa der Pfarrer Dr. Joseph Wolff in seinem zweibändigen Werk "Erzählung einer Mission nach Bokhara in den Jahren 1843-45"<sup>13</sup>: "Alle Juden in Turkistan behaupten, die Turkmenen seien Nachkommen von Togarma, eines Sohnes von Gomer, der im alten Testament erwähnt ist (1. Mose 10,3)...In Bokhara gibt es etwa 10000 Juden. Der Ober-Rabbi versicherte mir, daß Bokhara Habor bedeutet und daß Balkh das Halah sei (2.Kön 17,6). Während der Schreckensherrschaft des Dschingis Khan wären aber alle geschriebenen Aufzeichnungen vernichtet worden.

Weiter heißt es: "Es gibt uralte Überlieferungen in Bok, daß einige der verlorenen zehn Stämme Israels sogar bis nach China gelangten. Über diese wichtige Tatsache habe ich die Juden hier im Besonderen befragt...Einige Afghanen behaupten, sie stammen von Israel ab. Danach war Affghaun der Neffe Asaph, dem Sohne Berchais, der den Tempel Salomos baute. Die Nachkommen dieses Affghaun wurden von Nebukadnezar nach Babylon weggeführt, da sie Israeliten waren. Von dort aus wurden sie in die Berge Gores in Afghanistan geführt und später zwangsweise zu Mohammedanern bekehrt. Sie besitzen das Buch "Majmoosa Alansab", das ist eine Sammlung von Stammbäumen in

persischer Sprache... Ich war überrascht zu erfahren, daß Sergeant Riley die Afghanen als ein Volk israelitischer Herkunft ansah."

Und schließlich schreibt Wolff:"Ich verbrachte sechs Tage bei den Kindern von Rachab, Bani Arbal. Bei ihnen waren auch Kinder Israels aus dem Stamme Dan, die bei Terim Hatramawl wohnen."<sup>14</sup>

Ein französischer Forschungsreisender, G.T. Vigne (Mitglied der königlichen Gesellschaft für Erdkunde), schreibt in "Ein persönlicher Bericht einer Reise nach Chuzin, Kabul, in Afghanistan"<sup>15</sup>:"Der Vater von Ermiah war der Vater der Afghanen. Er war ein Zeitgenosse Nebukadnezars, nannte sich selbst Beni Israel und hatte vierzig Söhne. Aber ein Nachkomme in der 34. Generation hieß Kys, und jener war ein Zeitgenosse des Propheten Mohammed."

James Bryce und Keith Johnsons notieren in ihrer "Umfassenden Beschreibung der Erdkunde"<sup>16</sup> unter der Überschrift Afghanistan:"Sie führen ihre Abkunft auf König Saul von Israel zurück und nennen sich Ben-i-Israel." Laut A. Burnes sind sie nach der Überlieferung von Nebukadnezar aus dem Heiligen Land nach Ghore verpflanzt worden, das im Nordwesten von Kabul liegt. Sie blieben Israeliten bis 682 n.u.Z., als sie der Araberscheich Khaled-ibn-Abdalla zum Islam bekehrte.

Eine ganze Reihe weiterer Literatur bezieht sich hauptsächlich auf die Besiedelung des afghanischen Raums und der umliegenden Gebiete durch die Hebräer. Als eines der wichtigsten Werke ist "Die verlorenen Stämme" von Dr. George Moore<sup>17</sup> zu nennen, der an archäologischen Grabungsstätten in Indien zahlreiche hebräische Inschriften fand. Im pakistanischen Sirkap, ganz in der Nähe Taxilas, wurde ein Stein ausgegraben, der aramäische Schriftzeichen trägt, die Sprache, die Jesus sprach. Bei jüngsten Forschungen im pakistanischen Teil Kashmirs entdeckte man im Tal des oberen Indus, durch das einst die berühmten Karawanenwege der "Seidenstraße" führten, Tausende von Felsinschriften und -bildern, aus prähistorischer, frühbuddistischer und nachchristlicher Zeit. Unter diesen Handschriften fand man auch einige hebräische, die von den Forschern in das 9. Jahrhundert n.u.Z. datiert werden, als der Islam gerade dabei war, nach Indien vorzudringen.<sup>18</sup> Der arabische Historiker Biruni schrieb im 11. Jahrhundert, man habe in Kashmir zu jener Zeit keine Fremde ins Land gelassen, Hebräer habe man jedoch von dieser Regel ausgenommen.

Schon Mitte des 19. Jahrhunderts etablierte sich in England eine Gesellschaft, die sich der Wiederentdeckung der zehn verlorenen Stämme Israels zur Aufgabe machte: Die "Identification Society of London". Aus dieser Vereinigung gingen die meisten Arbeiten britischer Autoren zu diesem Thema hervor. Es wäre müßig, die mehr als 30 Autoren und Werke, die die Abstammung der kashmirischen Bevölkerung von den Israeliten beweisen, hier alle zu nennen.

Im Alten Testament gibt es mehr als 300 geographische Bezeichnungen, Namen von Ortschaften, Gebieten und Besitztümern, von Stämmen Sippen, Familien und Einzelpersonen, die sich mit linguistisch gleichen oder gleichlautenden Namen in Kashmir und angrenzenden Gebieten in Übereinstimmung bringen lassen.

Die Bewohner Kashmirs unterscheiden sich in jeder Hinsicht von den anderen Volkstämmen Indiens. Ihre Lebensweise, ihr Verhalten, ihre Moral, ihr Charakter, ihre Kleidung, ihre Sprache ihre Bräuche, Sitten und Gewohnheiten sind in ihrem Ursprung typisch israelitisch. Wie die Juden verwenden die Kashmiri nicht Fett oder Grieben zum Braten und Backen, sondern ausschließlich Öl. Die meisten Kashmiri bevorzugen gekochten Fisch als Lieblingspeise, den sie "Phari" nennen zur Erinnerung an die Zeit vor ihrem Auszug aus Ägypten:"wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten aßen." (4. Mose 11,5)

Die Hackmesser der Metzger in Kashmir haben die typisch halbrunde Form, und auch die Ruder der Bootsleute (Hanjis) zeigen die typische Herzform. Die Männer tragen die einzigartige kappenförmige Kopfbedeckung. Die Kleidung der alten Kashmirifrauen (Pandtanis) ist der der jüdischen Frauen sehr ähnlich, und sie benutzen wie diese Kopftücher und Gürtel. Wie die jungen Jüdinnen haben auch die Mädchen Kashmirdie Angewohnheit in zwei Reihen, die Arme eingehakt, einander gegenüberzustehen und sich im Rhythmus gemeinsam vorwärts und rückwärts zu bewegen. Ihre Lieder nennen sie "Roph".

Nach der Geburt eines Kindes baden die Frauen in Kashmir erst 40 Tage später; auch dies ist ein jüdischer Brauch. Viele ältere Gräber in Kashmir sind in Ost-West-Richtung angelegt, während islamische Gräber sonst immer in Nord-Süd-Richtung verlaufen. Besonders häufig findet man solche Gräber in Haran, Rajpura, Syed Bladur Sahib, Kukar Nagh und in Awantipura. Auf dem Firedhof von Bijbihara, dem Ort an dem sich das Bad und der Stein Moses befinden, gibt es auch ein altes Grab mit einer hebräischen Inschrift.

65 Kilometer südlich von Srinagar und nur wenige Kilometer von der "Badestelle des Moses" entfernt steht der Tempel von Martand. An den aus dem 8. Jahrhundert n.u.Z. stammenden Außenmauern des mächtigen Gebäudes befinden sich Skulpturen verschiedener Hindu-Gottheiten. Unter diesen aus späterer Zeit stammenden Teilen des Kultbaus wurden wesentlich ältere Mauern und Ruinen entdeckt, die noch nicht genau datiert sind, jedoch viele Jahrhunderte älter sind als der später darübergebaute Hindutempel. Ist dies vielleicht der Tempel, der dem Propheten Hesekiel (=Ezechiel) von einem fremden wähen der Zeit des Babyloinschen Exils (586-538 v.u.Z.) gezeigt wurde? Tatsächlich liegt der Tempel von Martand an einem dem Hesekiel unbekanntem "sehr hohen Berg", nämlich dem Himalaya, und an seiner Seite entspringt "ein Quell", der später in den Jhelum mündet. (Hesekiel 40-43)

#### Verweise:

- 1 J.Juergens: Der biblische Moses. München 1928
- 2 Prof. Flinders Petri: Researches in Sinai. 1906
- 3 mehrer Bibelstellen aus dem 2. & 5. Buch Mose, hier nicht aufgeführt
- 4 W.F. Irland: Die Memoiren David Rizzios. Leipzig 1852.
- 5 Dummelow: Commentary on the Holy Bible. S.115
- 6 Dr. Mateer: The Land of Charity. Zit. nach H.P. Blavatsky: Isis entschleiert, Bd. II Den Haag, 1974, S.135 f.
- 7 Vgl. F. Max Müller: Indien. Weber: Indische Skizzen. Berlin 1857
- 8 F.Berneir: Travels in the Mogul Empire London 1891, S.432.
- 9 G.Konzelmann: Aufbruch der Hebräer. Münschen 1976, S.37 ff.
- 10 Durch eine Lautverschiebung im Persischen wurde aus Sindh Hind, ein Wort mit dem bald der ganze Subkontinent und seine Bewohner (Hindu) bezeichnet wurden. In neuerer Zeit fiel auch das h fort und übrig blieb Ind-, woraus dann Indien (India/Inde) wurde.
- 11 Vgl. Jos 24,2-3.
- 12 Vgl. 3.Mose 11;5. Mose 14.
- 13 Dr. jur. et Dr. theol. Joseph Wolff: Erzählung einer Mission nach Bokhara in den Jahren 1843-45. London 1845, Band 1, S.13-19.
- 14 Wolff, a. a. O., S.56.
- 15 London 1840, S.166.
- 16 Dr. J. Bryce und Dr. K. Johnson: Umfassende Beschreibung der Erdkunde. London und Glasgow 1880, S.25.
- 17 G. Moore: The Lost Tribes. London 1861.
- 18 K.Jettmar: Felsbilder im Karakorum. In: Spektrum der Wissenschaft, Dezember 1983, S.22-32.

## Kapitel 6

### Abschnitt Christentum und Gnosis

Für die vielfältigen Beziehungen zwischen christlichen und indischen Gedanken in den ersten Jahrhunderten nach Christus gibt es in den frühkirchlichen theologischen Schriften und anderen historischen Dokumenten zahlreiche Belege, und in den Schriften der Kirchenväter aus jener Zeit finden sich viele Hinweise, die trotz späterer Überarbeitung auch heute noch eindeutig im Sinne der Wiedergeburtstheorie zu deuten sind.<sup>6</sup> Dem ersten Kirchengeschichtsschreiber Eusebios zufolge war der Begründer der berühmten theologischen Schule von Alexandria, Pantainos, vor Beginn seiner Arbeit als Theologe in Indien gewesen.<sup>7</sup> Im ersten nachchristlichen Jahrhundert blühte der Handel zwischen dem römischen Reich und Indien, und das Zentrum dieses Handels war die Stadt Alexandria. Mit den Waren war auch indisches Gedankengut nach Alexandria gelangt und hatte Religionen und Weltanschauungen durchdrungen. Das Christentum war zu dieser Zeit noch keine einheitliche, organisierte Kirche, sondern bestand aus vielen einzelnen Gruppen, die verschiedenen philosophischen Schulen nahestanden, besonders solchen, die später zu größtenteils unter dem Namen "Gnosis" zusammengefaßt wurden. Die meisten gnostischen Philosophien wurden von den Konzilien später als Irrlehren verurteilt, lebten jedoch bis ins Mittelalter fort, bis die letzten Anhänger (Katharer, Albigenser, Bogomilen) von der hierarchischen römischen Kirche blutig vernichtet wurden. All diesen gnostischen Gruppen war gemein, daß sie sowohl an Jesus glaubten als auch an die Reinkarnation, und die These zahlreicher Wissenschaftler, Urchristentum und Gnosis seien eine einzige Bewegung gewesen und der angebliche Gegensatz zwischen beiden Gruppen eine spätere Geschichtsfälschung der Kirche,<sup>8</sup> ist bis heute nicht überzeugend widerlegt worden. Einige Forscher vermuten sogar, es habe in Alexandria zu jener Zeit eine buddhistische Kolonie gegeben.<sup>9</sup> Jedenfalls ist es unbestrittene Tatsache, daß im zweiten Jahrhundert n.u.Z. eine Abordnung buddhistischer Mönche aus Ägypten an einer großen buddhistischen Konferenz in Ceylon teilnahm.

Wenn es in den Jahrzehnten um die Zeitenwende wirklich Anhänger Buddhas in Alexandria gab, so nannten sie sich sicher nicht Buddhisten, sondern vermutlich so, wie ihre Brüder in Indien zu jener Zeit, nämlich: Anhänger des Dharmas (des Weltgesetzes und der Lehre Buddhas). Im Griechischen würde man Dharma am ehesten mit Logos übersetzen und Vertreter dieser Lehre als Logiker bezeichnen. Tatsächlich wurde ein Teil der Gnostiker Logiker genannt. Die berühmte Einleitung zum Johannesevangelium – Im Anfang war das Wort ...- könnte man daher auch in einer Übersetzung wiedergeben, die wie ein Zitat aus den buddhistischen Schriften klingt: Im Grunde (aller Dinge) ist das Dharma..., denn das griechische Wort "arche" hat eine viel umfassendere Bedeutung als "Anfang", es meint auch "Ursprung", "Prinzip" und "Herrschaft", und die Imperfektform "war" beinhaltet ein Fortdauern der Handlung bis in die Gegenwart. Die heiligste Instanz im Buddhismus ist die Dreiheit Buddha, Dharma, Sangha. Die christliche Theologie kennt die heilige Dreifaltigkeit Vater, Sohn und Heiliger Geist, wobei der Sohn, die zweite Person, mit dem Logos, also dem Dharma gleichgesetzt wird und die dritte Person, der Heilige Geist, in der Gemeinde der Gläubigen (= Sangha) wirksam wird. Die Vorstellung einer heiligen Trinität, eines Göttlichen in drei Erscheinungsformen, existiert seit ältester Zeit in der religiösen Gedankenwelt von Ägypten bis Ostasien. So kannte man im alten Ägypten eine Trinität aus Sonnengott, Erdmutter und Sonnensohn. Die chinesische Entsprechung ist die Dreiheit Himmel, Erde und vollendeter Mensch (als dessen Prototyp, Sohn des Himmels, der Kaiser galt).

Die hinduistische Trimurti in ihrer Version Brahma-Vishnu-Shiva wurde zwar erst im Mittelalter entwickelt, wurzelt jedoch in wesentlich älteren Dreiheitsvorstellungen. In der Vedanta Philosophie, dem Kern des modernen Hinduismus, wird Gott bzw. das Göttliche als Sat (Sein), Chit (Bewusstsein) und Ananda (Erleuchtung, Seligkeit) beschrieben, unübersehbar parallel zur christlichen Dreifaltigkeit.

Überall im frühen Christentum läßt sich gnostisches Gedankengut klar erkennen, wie etwa in den Paulus-Briefen, vor allem in dem – wohl nicht von Paulus stammenden – Brief an die Epheser und im Johannes Evangelium. Da fast alle "häretischen" Schriften durch die Kirche vernichtet wurden, sind heute kaum noch originale Zeugnisse der Gnosis erhalten. An gnostischer Literatur existieren noch die Pistis Sophia (griech. Pistis = Glaube, Sophia = Weisheit), die Bücher Jeu und die aus dem vierten Jahrhundert n.u.Z. stammende koptische Bibliothek von Nag Hammadi, die 1945 entdeckt wurde, auf ähnliche Weise wie die Schriftrollen vom Toten Meer. (*gemeint sind die Schriftrollen aus Qumran*)

Trotz der Leugnung des Zusammenhangs zwischen Urchristentum und Gnosis durch die kirchliche Geschichtsschreibung ist es unbestritten, daß auch die später von der römischen Kirche als rechtgläubig anerkannte Rheologie im geistigen Umfeld der Gnosis entstanden war, in Alexandria, wo die ersten großen Theologen, Klemens (ca. 150-214) und Origenes (ca. 185-254), lebten und wirkten. Klemens von Alexandrien war nicht nur mit der Geisteswelt Indiens vertraut, sondern kannte nachweislich die Lehre Buddhas,<sup>10</sup> und seine Aussagen über die Seelenwanderung sprechen für sich selbst: "Vor der Grundlegung der Welt aber sind wir, die wir durch unser Sein in Gott selbst schon früher gewesen sind, wir, des göttlichen Logos vernünftige Geschöpfe, durch den wir uralte sind..."<sup>11</sup> – "Denn indem so eine Geburt auf die andere folgt, will sie uns im allmählichen Fortschreiten zur Unsterblichkeit führen,"<sup>12</sup>

Klemens' Schüler und Nachfolger war Origenes, der Begründer der systematischen christlichen Theologie, zu dessen Lehrern ein geheimnisvoller Mann namens Ammonios Sakkas, auch Ammonios der Saker genannt, zählte. Die Saker waren ein nordindischer Stamm, und die indische Herkunft von Ammonios steht außer Zweifel, doch viele Forscher sind heute der Meinung, der Beiname Sakkas bedeute nicht "der Saker", sondern vielmehr Sakya oder Sakyamuni und sei eine Hinweis darauf, daß es sich bei Ammonios um einen buddhistischen Mönch gehandelt habe.<sup>13</sup>

Somit war der nach Augustinus wichtigste frühchristliche Theologe Schüler eines buddhistischen Mönches aus Indien, und viele der von ihm in seinem theologischen Werk verwendeten Bilder und Metaphern lassen sich nur als Direktübernahme aus dem Buddhismus verstehen.

#### Verweise:

6 So z.B. bei Philon von Alexandrien (ca. 25 v bis 50 n.u.Z.) in seiner Schrift "Von den Träumen" (I,139). Oder bei Justinus dem Märtyrer (ca. 100-165) in seinem "Dialog mit dem Juden Tryphon" (LXXVIII,5). Auch bei Tatian (2. Jhd.) in seiner "Rede an die Griechen" (VII,5-6), bei Synesios von Kyrene (ca. 370-413) in "Über die Größe der Seele" (XX,34) und in "Bekenntnisse"(I,6,9).

7 Eusebios: Hist. Eccl. V,9

E. Benz: Indische Einflüsse auf die frühchristliche Theologie. Wiesbaden 1951.

8 Vgl. E. Pagels: Versuchung und Erkenntnis. Die gnostischen Evangelien.

9 H. de Lubac: Textes Alexandrins et Bouddhiques. RechScRel 27, 1937.

10 a.a.O.

Klemens Alex.: Stromateis I,15.

11 Klemens Alex.: Mahnrede I,6.

12 Klemens Alex.: Stromateis IV, 160, 3

- 13 E. Seeberg: Ammonios Sakas. In Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. LX, 1941.  
E.Benz: a.a. O.  
Colbe zit. nach Karl Hoheisel: Das frühe Christentum und die Seelenwanderung. In:  
Jahrbuch f. Antike u. Christentum, 1984/1985.